

PROJEKTE UND ERGEBNISSE 2011



INHALT

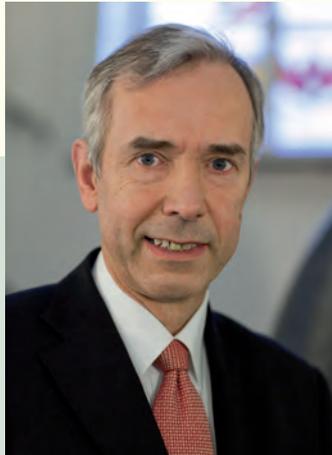
Inhalt	
Vorwort.....	3
Landwirtschaft und Markt.....	4
Energie, Bauen, Technik.....	9
Aus- und Fortbildung.....	10
Arbeitnehmerberatung.....	11
Tier.....	12
Fischerei.....	15
Pflanzenschutz.....	16
Pflanzenbau/Saatgut.....	17
Grünland/Futterbau.....	18
Versuchswesen Pflanze.....	19
Ökologischer Landbau.....	20
Nachhaltige Landnutzung/Ländlicher Raum.....	21
Forstwirtschaft.....	24
Gartenbau.....	26
Förderung.....	30
Prüfdienste.....	32
LUFA Nord-West.....	33
Geoinformationssysteme.....	36
Wissenschaft/Internationale Kontakte.....	37
Kammerstruktur.....	38
Anschriften.....	40
Impressum.....	43

Das Jahr 2020 fest ins Visier genommen

Das zurückliegende Jahr war für unsere Landwirtschaftskammer richtungweisend. In zahlreichen Workshops wurden Märkte und Kunden der Zukunft analysiert und daraus Empfehlungen für die künftige Ausrichtung, Organisation und Arbeit der Kammer abgeleitet.

Am Ende kristallisierten sich fünf Handlungsfelder heraus, die mit den Begriffen Zielprozess, Marketing/Kundenorientierung, Budgetverantwortung, Kommunikation/Vernetzung und Personalentwicklung überschrieben wurden. Sie werden bereits von Ehren- und Hauptamt systematisch aufgearbeitet. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema hat in der Kammer eine enorme Aufbruchstimmung erzeugt. Sie hat alle, die daran mitgewirkt haben, gleichermaßen erfasst. Als Wegweiser in unsere Zukunft haben wir diesen Prozess ganz bewusst mit „Unsere LWK 2020“ überschrieben.

Ganz sicher werden unsere Überlegungen zu Veränderungen führen. Dass die manchmal wehtun können, zeigt auch der in diesem Jahr vollzogene Verkauf des traditionsreichen Kammergebäudes in der Johannsenstraße in Hannover. Leider gab es zu dieser Entscheidung keine Alternative, die wirtschaftlich vertretbar gewesen wäre.



Doch wir lassen uns nicht ausschließlich durch den Blick auf Geld und Kundenorientierung leiten. Auch die Arbeitsbedingungen unserer Mitarbeiter spielen bei unseren Überlegungen eine große Rolle. Wir haben den Anspruch, verlässlicher Arbeitgeber zu sein. Auch dafür steht das Beispiel Johannsenstraße. Durch die Anmietung nahe gelegener Büros hat sich für viele Mitarbeiter sicher etwas verändert, aber nichts verschlechtert. Und das ist gut, denn wir wissen, ohne motivierte Mitarbeiter sind langfristige angelegte Strategieprozesse zum Scheitern verurteilt.

Auch die Altersstruktur in der Mitarbeiterschaft muss stimmen. Deshalb achten wir schon

heute darauf, dass es in der Personalentwicklung zu keinen Brüchen kommt. Unser Ziel ist ein ausgewogenes Miteinander von Erfahrung und neuen Impulsen. Durch gezielte Aktionen an Universitäten, Fachhochschulen und Schulen präsentieren wir uns als interessanter Arbeitgeber und werben für die Fachkräfte von morgen.

Alle Anstrengungen haben das eine Ziel, unseren Kunden bei der Lösung ihrer Probleme und der Bewältigung ihrer Herausforderungen zu helfen. Heute und in Zukunft werden wir den Land- und Forstwirten, den Gärtnern und Fischern sowie den Mitarbeitern in den Agrarbetrieben mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Arendt Meyer zu Wehdel, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Jürgen Otzen, Direktor der Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Bei Markt- und Preisberichten inzwischen führend

An den Bezugs- und Absatzmärkten schwanken die Preise immer heftiger und schneller. Landwirte und Gartenbaubetriebe, aber auch deren vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche brauchen darum ständig aktuelle Informationen.

Die Landwirtschaftskammer hat die Markt- und Preisberichterstattung in Zusammenarbeit mit der Agrarmarkt Informationsgesellschaft (AMI) erheblich ausgeweitet. Sie zählt mittlerweile zu den führenden Dienstleistern auf diesem Sektor. Mit Hilfe zahlreicher Informationsdienste veröffentlicht sie fachlich fundiert die Ergebnisse eigener neutraler Preiserhebungen. Diese werden durch Marktberichte und Kommentare ergänzt und abgerundet.

Marktportal

Mit der Erprobung eines Marktportals im Internet soll der Austausch von Preisinformationen unter Landwirten seit Mitte des Jahres erleichtert und beschleunigt werden. Geplant ist die Einrichtung weiterer Plattformen und Foren, die über dieses Portal erreicht werden

Seit Mitte 2011 erleichtert das Marktportal im Internet den Austausch von Preisinformationen unter Landwirten. Zukünftig wird es weiter ausgebaut.

können. Außerdem sollen zusätzliche aktuelle Marktinformationen und -einschätzungen im Netz verfügbar sein, die bislang nur telefonisch erfragt werden können.

Ferkel und Schweine

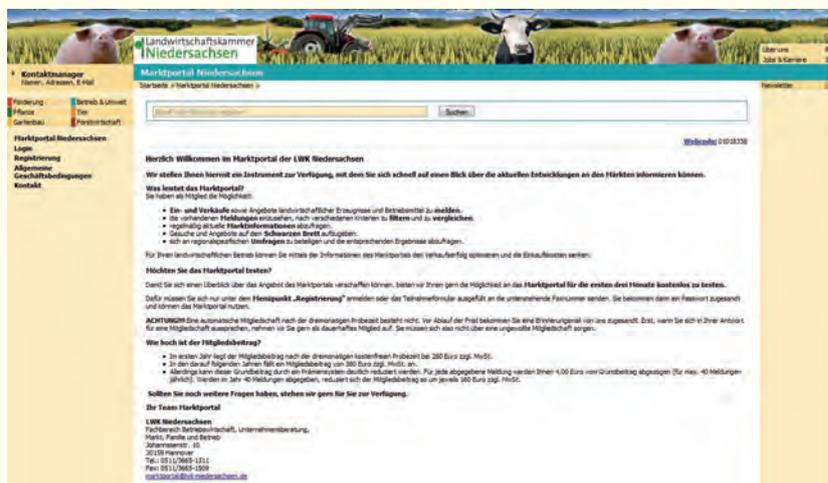
Einen erneuten Rekord erreichte die deutsche Schweineproduktion im Jahr 2010. Inzwischen stabilisiert sich die Erzeugung auf einem historisch hohen Niveau. Der Selbstversorgungsgrad für Schweinefleisch dürfte in 2011 bei über 110 Prozent liegen. Somit muss mehr als jedes zehnte in Deutschland erzeugte Schwein also auf europäischen und osteuropäischen Märkten verkauft werden. Angesichts hoher Futterkosten, steigender Energiepreise und höherer Ausgaben für Dienstleistungen waren die Erlöse für Ferkel- und Schlachtschweine

nicht ausreichend, um eine kostendeckende Produktion zu gewährleisten.

Um den Markt transparenter zu machen, haben die Landwirtschaftskammern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen ihre Ab-Hof-Ferkelpreisnotierung ab der 14. Kalenderwoche 2011 zusammengefasst. Das nunmehr als Leitnotierung fungierende Markt- und Preisinformationssystem für den nordwestdeutschen Raum basiert mittlerweile auf 170.000 bis 180.000 Ferkeln pro Woche. Die Mäster und Ferkelerzeuger finden so eine zuverlässige Orientierung bei der Vermarktung.

Getreide

Ein flottes Exportgeschäft sorgte schon in den ersten Monaten des Jahres für eine frühzeitige und weitgehend vollständige Räumung der Getreidelager.





Getreide und Raps litten vielerorts stark unter den schlechten Witterungsbedingungen des Jahres 2011.

Die Preise zeigten bis März eine steigende Tendenz, danach stagnierten sie. Die Freigabe der ehemaligen EU-Interventionsbestände wirkte für einige Monate deutlich preisdämpfend und führte dazu, dass Gerste im Vergleich mit Futterweizen zeitweise erheblich unter Wert gehandelt wurde. Nach Auflösung der restlichen Interventionsbestände stieg der Preis für Futtergerste kräftig.

Schlechtes Erntewetter führte abermals zu einer fortschreitenden Verschlechterung der Qualität von Brotweizen und -roggen. Die Folge war eine vorübergehend größere Preisdifferenz zwischen Qualitäts- und Futterweizen bzw. Futterroggen. Dies ermöglichte dem Getreidehandel und den Mischfutterwerken, sich mit

vergleichsweise preisgünstigem Futtergetreide einzudecken.

Raps

Raps war sehr stark gefragt. Weil in Deutschland seit Jahresbeginn auf die Biokraftstoffquote nur noch die Mengen angerechnet werden können, deren Rohstoffe nachweislich nachhaltig erzeugt sind, wurden für hiesigen Raps zeitweise Aufpreise bezahlt. Die anderen EU-Staaten und Drittländer hatten diese Regelung zunächst noch nicht umgesetzt. Raps litt neben Wintergerste besonders stark unter dem Niederschlagsdefizit im Frühjahr. Schon die schlechten Aussaatbedingungen ließen eine nur schwache Vorwinterentwicklung zu und lösten einen leichten Rückgang der Anbauflächen aus.

Kartoffeln

Auch Kartoffeln litten unter der Trockenheit. Sie verursachte einen geringen Knollenansatz. Folge davon war ein hoher Anteil von Kartoffeln mit Übergröße. In der Frühkartoffelzeit mussten die Anbauer zeitig und umfangreich die Reife fördern, um die üblichen Sortiermaße weitgehend einhalten zu können. Das begrenzte den Ertragszuwachs spürbar, konnte aber nicht verhindern, dass die Preise für Speisefrühhartoffeln Anfang August nur noch bei 15 bis 18 Euro je Dezitonne lagen. Dies bedeutete eine Halbierung der Vorjahreserlöse. In der ersten Jahreshälfte waren Verarbeitungskartoffeln noch knapp und relativ teuer. Im Gegensatz zu 2010 gab es später aber ausreichende Mengen für die Verarbeitungsindustrie.

Auf einen oder mehrere Betriebszweige setzen?

Landwirtschaftliche Betriebe haben sich oft über Generationen entwickelt. Der Trend ging dabei in den letzten Jahrzehnten zu einer Spezialisierung. Wachstum in größere Einheiten – meist in nur einem Produktionsbereich – wurde begleitet von der Aufgabe anderer Bereiche. Stärker schwankende Wirtschaftsergebnisse der einzelnen Produktionsrichtungen führen nun wieder vermehrt zum Aus- oder Aufbau zusätzlicher Betriebszweige. Dies gilt besonders für die erneuerbaren Energien sowie die Hähnchenmast und Legehennenhaltung.

Landwirte, die auf nur ein Standbein setzen, geraten zukünftig in Krisenzeiten schnell in finanzielle Engpässe. Auf der Basis bisheriger Betriebsergeb-

Der Aufbau eines zusätzlichen Betriebszweiges kann die finanzielle Lage stabilisieren, wenn alle Voraussetzungen stimmen.

nisse planen die Berater der Landwirtschaftskammer im Vorfeld die Finanzlage. Kann der Betrieb bisher Engpässe durchhalten, ist der Ausbau der aktuell erfolgreich geführten Betriebszweige meist sinnvoll. Häufig wird die Expansion allerdings durch zum Beispiel fehlende Vieheinheiten, Baugenehmigungen oder geeignete Mitarbeiter erschwert.

Der Aufbau eines zusätzlichen betrieblichen Standbeines wird häufig dann gewählt, wenn in den bestehenden Betriebszweigen weder quantitatives, also durch größere Einheiten, noch qualitatives Wachstum, also durch höheren Umsatz bzw. Gewinn, möglich ist. Aufgrund von Flächenknappheit, vermehrt aber auch durch die zu erwartende höhere Arbeitsbelastung haben sich viele Betriebsleiter in den letzten Jahren für ein Engagement im Bereich der

erneuerbaren Energien, insbesondere der Photovoltaik, entschieden. Auch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) aus dem Jahr 2009 sorgte für einen Schub bei den Biogasanlagen. Eine solche Investition wirkt sich meist positiv auf die Zahlungsfähigkeit des Betriebes aus, insbesondere wenn sie unabhängig von den landwirtschaftlichen Märkten ist. Sie kann die Ergebnisschwankungen aus den anderen Betriebszweigen zu einem Teil glätten und so die finanzielle Lage stabilisieren.

Die Entscheidung im Hinblick auf die zukünftige Ausrichtung des Betriebs ist immer einzel-fallbezogen und sollte mit der ganzen Unternehmerfamilie abgestimmt werden. Hier sind die Berater der Landwirtschaftskammer gefragt, mit notwendigen Planungsunterlagen zur Entscheidungsfindung beizutragen.



Norddeutsche Direktvermarkter unter einem Dach

Der Erfolg der hessischen Direktvermarkter mit ihrem Vermarktungskonzept „Landmarkt“ diente als Vorbild: Seit Ende 2010 haben sich nun landesübergreifend fast 100 landwirtschaftliche Direktvermarkter der neugegründeten „Vereinigung der Norddeutschen Direktvermarkter“ (VND) angeschlossen. Die Landwirtschaftskammer hat nicht nur die Gründung begleitet, sie übernimmt auch weiterhin die fachliche Betreuung und Beratung des Vereins.

Ziel der VND ist es, eine Interessenvertretung für norddeutsche direktvermarktete Betriebe aufzubauen. Der Verband sieht sich dabei als Dachorganisation für Direktvermarkter, unabhängig von deren Produktionsweise. Selbst am Markt tätig werden will die VND nicht. Zu den Aufgaben wird die Unterstützung der Mitglieder in Fragen der Verarbeitung und Vermarktung gehören. Auch sollen neue Wege, unter anderem mit dem Lebensmitteleinzelhandel, beschritten werden. Gemeinsam will man das erfolgreiche Vermarktungskonzept der Vereinigung der hessischen Direktvermarkter „Landmarkt“ auch in Niedersachsen umsetzen. Kooperationspartner von „Landmarkt“ ist seit fünf Jahren die Rewe-Group. Aufgrund

der positiven Entwicklung in Hessen hat sie damit begonnen, das Geschäft auf die Bundesländer Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen auszuweiten. Im Mai 2010 wurden bereits erste



In Hessen sind die „Landmarkt“-Produkte inzwischen in über 80 Rewe-Märkten zu kaufen. Nun soll das Angebot auch in Niedersachsen Fuß fassen.

Theken in Südniedersachsen eröffnet. Jetzt sollen weitere „Landmarkt“-Theken in Hamburg, Braunschweig, im Raum Hannover und Göttingen eingerichtet werden.

Hessische „Landmarkt“-Betriebe beliefern nach fünf Jahren Aufbauarbeit inzwischen über 80 Rewe-Märkte und rechnen auch direkt mit diesen Märkten ab. Die Verkaufspreise der Produkte sind auf einem ähnlichen Niveau wie in den Hoflä-

den der Betriebe. Der von Rewe gezahlte Einkaufspreis ist aus Sicht der „Landmarkt“-Betriebe zufriedenstellend.

Je nach Produkt muss ein anerkanntes Qualitätssicherungssystem nachgewiesen werden. Bei Produkten ohne (bundesweite) Qualitätssicherungssysteme wird „gute fachliche Praxis“ geprüft. Die Kontrolle erfolgt durch anerkannte und unabhängige Stellen und wird an bestehende Sicherungssysteme angedockt.

Wenn's ums Geld geht – Frauen entscheiden

Fehlt es Frauen tatsächlich an Zeit und Kraft, sich mit Finanzthemen auseinander zu setzen? Wenn ja, wie können sie es schaffen, aktiver mit den Themen Vorsorge, Anlage, Absicherung umzugehen? Ist es richtig, dass mehr über Geldangelegenheiten in der Familie gesprochen werden muss? Antworten auf diese und andere Fragen zum Thema Frauen und Finanzen gaben Referentinnen Anfang Oktober in Cloppenburg. Unter dem Motto „Wenn's ums Geld geht – Frauen entscheiden... oder nicht?“ fand dort die 1. Fachtagung „Frauen in der Landwirtschaft“ statt. Sie wurde initiiert vom Sachgebiet Familie und Betrieb der Landwirtschaftskammer und den beiden niedersächsischen LandFrauenverbänden.

Moderiert von Ralf Stephan, Chefredakteur der Land & Forst, diskutierten rund 300 Frauen aus der Landwirtschaft, die noch mehr Eigeninitiative und Ver-



Sie trugen zum Gelingen bei (von links): Ulrike Greve, Volksbank Cloppenburg, Hanna Opel, Landwirtschaftskammer, Christiane Göpf, unabhängige Finanzberaterin, Anne Dirksen, Landwirtschaftskammer, Kammerpräsident Arendt Meyer zu Wehdel und Familienberaterin Helga Rolfes.

antwortung für sich im weiten Feld der Finanzen übernehmen wollen. Im Podiumsgespräch wurden Praktikerinnen aus der Landwirtschaft über Finanzentscheidungen im Betrieb befragt. Themen der Fachvorträge waren: „Finanzen und Vorsorge im landwirtschaftlichen Be-

trieb“, „Was Frauen über Geld wissen sollten“ und „Kommunikation bei Geldfragen in landwirtschaftlichen Familien“. Tipps für die Vorbereitung und Führung von Bankgesprächen rundeten das Programm ab. Unterstützt wurde die Veranstaltung von der Land & Forst, den Volksbanken Raiffeisenbanken in Weser-Ems und der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung Niedersachsen-Bremen.



Frauen in der Landwirtschaft mischen sich auch in finanzielle Fragen ein, übernehmen Verantwortung und entscheiden mit. Wertvolle Tipps und Anregungen gab die 1. Fachtagung, zu der rund 300 Frauen nach Cloppenburg kamen.

Rund um die Energie gut beraten

Die Energieberatung der Landwirtschaftskammer wird immer stärker nachgefragt. Dabei bilden sich zunehmend drei Schwerpunkte heraus: die Beratung zur generellen Betriebsentwicklung, zur speziellen Entwicklung im Bereich regenerativer Energien und zum effizienten Energieeinsatz.

Viele Landwirte sehen zukünftige Wachstumspotenziale ihres Betriebes besonders im Energiebereich. Abzuwägen ist aber, ob sich dieser Investitionsschwerpunkt für den Betrieb eignet und welche Möglichkeiten die betrieblichen Voraussetzungen eröffnen. Bei der Beratung im Bereich regenerativer Energien werden konkrete Fragen hinsichtlich der Anlagenauslegung,

der Anlagentechnik und der Wirtschaftlichkeit beurteilt. Außerdem helfen die Energieberater beim Aufspüren bislang ungenutzter Einsparpotenziale und geben Tipps, wie sich darüber hinaus Energie einsparen lässt. Dies gilt besonders für Veredlungsbetriebe, da dort hohe Strom- und Heizenergiekosten entstehen. Positiver Begleiteffekt: Je weniger Energie verbraucht wird, desto weniger CO₂-Emissionen fallen an.

Seit fünf Jahren setzt sich die Landwirtschaftskammer für den Aufbau einer effektiven, flächendeckenden Energieberatung in Niedersachsen ein. Grundlage ist die Bündelung der fachlichen Zuständigkeit und Koordination im Fachbe-

reich Energie, Bauen, Technik. In verschiedenen Schulungen wurden den Beratern die notwendigen Kenntnisse vermittelt. Dabei setzte man richtigerweise nicht auf zentrale Mitarbeiter im Fachbereich, sondern dezentral auf ausgewählte, interessierte Berater an den verschiedenen Bezirksstellen. In den dort angesiedelten Arbeitskreisen tauschen die Anlagenbetreiber Informationen und Erfahrungen aus. Die Energieberatung hat sich im laufenden Jahr als Schwerpunkt der Kammerberatung etabliert. Sie ist ein gutes Beispiel, wie die Landwirtschaftskammer organisatorisch auf geänderte Rahmenbedingungen und neue Beratungsaufgaben reagieren kann.



Sicherheit im Straßenverkehr: Bei der Maschinenvorführung in Leese (Landkreis Nienburg) stand das Thema Sicherheit im Mittelpunkt. Gut 200 Landwirte und Lohnunternehmer setzten sich unter anderem mit dem Kurvenverhalten von Zügen, dem Abbiegen und Ausschwenken bei Straßenfahrten und der Rücksichtnahme auf Verkehrsteilnehmer auseinander. Diskutiert wurde auch über die Kennzeichnung von Maschinen, Ladungssicherheit und Führerscheinklassen. 49 Technikkombinationen, die zu Ernte und Transport eingesetzt werden, waren vor Ort. Da es bundesweit bisher keine vergleichbare Maschinenvorführung gab, konnte die Landwirtschaftskammer auch Vertreter der Polizei und Straßenverkehrsbehörden aus ganz Deutschland begrüßen. Eine Broschüre zum Thema kann bei der Landwirtschaftskammer angefordert werden, sie steht auch im Internet als Download zur Verfügung.

Gute Ausbildung bietet viele Perspektiven



Mit dem Slogan „Talente gesucht“ wirbt die Landwirtschaftskammer auf Messen und Ausstellungen sowie im Internet um den Nachwuchs in den grünen Berufen. Junge Talente mit Kreativität, Fingerfertigkeit und Köpfchen, mit Spaß an praktischen Tätigkeiten auf der Suche nach abwechslungsreichen und zukunftssicheren Berufen sind hier gefragt. Viele junge Menschen nutzen die Informationen der Berufsbildung bei ihrer Orientierung nach dem richtigen Beruf.

Auch die dauerhafte Eingliederung von Menschen mit Behinderungen in Arbeit und Ge-

sellschaft ist eine zentrale sozial- und bildungspolitische Aufgabe, der sich die grüne Branche stellt. Grundsätzlich und vorrangig ist eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf gemäß Paragraph 4 Berufsbildungsgesetz (BBiG) anzustreben. Nur wenn Art und/oder Schwere der Behinderung dies verhindern, ist eine Ausbildung nach Paragraph 66 BBiG durchzuführen. Für diese

Fälle hat die Landwirtschaftskammer eine Regelung für die Berufsausbildung zur „Fachpraktikerin, zum Fachpraktiker Hauswirtschaft“ erlassen. Dadurch sollen Menschen mit Behinderungen, entsprechend ihren Neigungen und Fähigkeiten, Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und zum lebenslangen Lernen eröffnet

Für Menschen mit Behinderungen bietet der Ausbildungsberuf „Fachpraktiker/in Hauswirtschaft“ interessante berufliche Perspektiven. Sie finden Arbeitsplätze in den Bereichen Verpflegung, Haus- und Wäschereinigung oder Betreuung, beispielsweise in Pflegeeinrichtungen, Kranken- oder Tagungshäusern.

werden. Ausbildungen nach Paragraph 66 BBiG gibt es auch zum Werker/zur Werkerin in der Landwirtschaft und im Gartenbau.

Die ersten Agrarservicemeister Deutschlands wurden in diesem Jahr in Niedersachsen geprüft. 35 Absolventen konnten ihren Meisterbrief entgegennehmen. Der Bedarf bei den Lohnunternehmen nach qualifiziertem Fachpersonal ist ungebrochen. 2011 haben 32 Auszubildende ihre Prüfung zur Fachkraft Agrarservice abgeschlossen; im neuen Ausbildungsjahr sind fast 200 Auszubildende in Niedersachsen verzeichnet.



Kooperationskreis ist „Stimme der Weiterbildung“

Auf Initiative der Landwirtschaftskammer haben sich 19 Träger, die in der Weiterbildung im Grünen Bereich aktiv sind, im „Kooperationskreis Weiterbildung in Niedersachsen“ zusammengeschlossen. Der jährliche Erfahrungsaustausch hat schon viele Impulse für eine engere Zusammenarbeit gebracht. Referenten werden ausgetauscht, Übernachtungskapazitäten gegenseitig ausgelastet oder Seminare gemeinsam konzipiert. Da sich bei vielen Einrichtungen bestimmte Schwerpunkte herausgebildet haben, kann hier wechselseitig von Erfahrungen profitiert werden.

In Niedersachsen gibt es neben der Landwirtschaftskam-

mer eine ganze Reihe von Anbietern, die für Landwirte, Forstwirte, Gärtner und Landfrauen ein breites Angebot an Lehrgängen, Seminaren und Workshops durchführen. Zu den Weiterbildungsträgern zählen unter anderem die DEULA-Lehranstalten, die Heimvolkshochschulen, Beratungsringe und die Ländliche Erwachsenenbildung (LEB).

Erfreulich ist die starke Akzeptanz, die der Kooperationskreis seit seiner Gründung erfährt. Neben den Gründungsmitgliedern haben nun weitere Organisationen ihr Interesse an einer Mitgliedschaft signalisiert. So könnte der Zusammenschluss im kommenden Jahr um die

beiden niedersächsischen Landfrauenverbände, die Bäuerliche Gesellschaft und den Landvolkverband erweitert werden.

Durch diese breite Basis ist der Kooperationskreis mittlerweile die „Stimme der Weiterbildung im Grünen Bereich“ in Niedersachsen und findet entsprechend Gehör. So dient er Dritten – wie beispielsweise dem Landwirtschaftsministerium – als zentraler Ansprechpartner und kommt so direkt unseren Landwirten zugute.

Sie setzen sich gemeinsam für verbesserte Bedingungen in der Weiterbildung ein: die Gründungsmitglieder des Kooperationskreises Weiterbildung.



Tierschutzplan Niedersachsen

Bereits kurz nachdem Gert Lindemann sein Amt als Landwirtschaftsminister Ende des Jahres 2010 antrat, wurde ein 38 Punkte umfassender Tierschutzplan für Niedersachsen aufgelegt. Dieser wird nicht ohne Folgen für unsere hiesige Landwirtschaft bleiben. Für fast alle Tierarten werden kritische Bereiche im Tierschutz angesprochen. Arbeitsgruppen beschäftigen sich tierartbezogen mit daraus folgenden Neuregelungen und erarbeiteten Lösungsmöglichkeiten.

Diese werden vor Inkrafttreten auf Praxistauglichkeit hin überprüft. In allen Arbeitsgruppen ist die Landwirtschaftskammer mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Unternehmensbereich Tier vertreten – verstärkt von ehrenamtlichen Kräften, wenn die alltagstaugliche Umsetzung geprüft wird.

Es handelt sich um eine Mammutaufgabe, die wir sehr ernst nehmen. Bei aller Diskussion über den Sinn und Zweck liegt

es uns als Landwirtschaftskammer nahe, diese neuen Entwicklungen einzig und allein aufgrund unserer fachlichen Erfahrungen und der praktischen Erprobungen zu beurteilen. Mit aller Macht werden wir uns dafür einsetzen, dass Entscheidungen nur auf fachlicher und nicht auf politischer Ebene getroffen werden. Nur so können wir dazu beitragen, dass die Tierhaltung in Niedersachsen weiterhin die Führungsposition in Deutschland behält.

Netzwerk für die Rinderhaltung

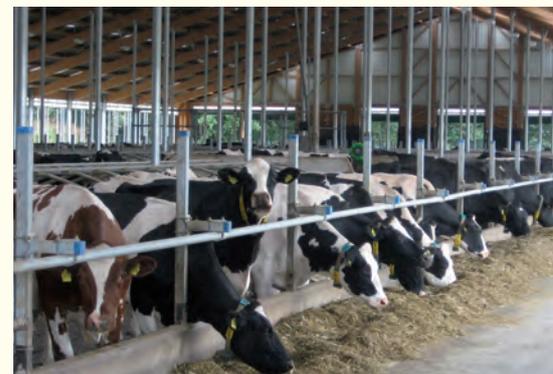
Landwirte brauchen qualifizierte Beratung, um den eigenen Betrieb zu optimieren. Das praxisorientierte Versuchswesen der Landwirtschaftskammer hilft, dieses Spezial- und Expertenwissen zu gewinnen. Dabei wird in den Bereichen der Rinderfütterung und -haltung zweigleisig gearbeitet. Versuche, die aufgrund der Fragestellung bestimmte, nicht praxisübliche Einrichtungen erfordern, werden in Kooperation mit anderen Landwirtschaftskammern oder Landesanstalten in entsprechenden Versuchsställen bearbeitet.

Parallel hierzu betreibt die Landwirtschaftskammer eine Feldversuchsstation für Grün-



„Praxisnahe Forschung“ und Analysen der Betriebszweige finden direkt auf den Höfen kooperierender Landwirte statt.

landwirtschaft und Rinderhaltung am Standort Ovelgönne. Dort werden zahlreiche Fragen und Aspekte rund um die Futter-, Milch- und Rindfleischherstellung landwirtschaftlicher Praxisbetriebe analysiert. Versuche direkt in den Ställen oder auf den Futterflächen der Land-



wirte betreuen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammen mit Fachkollegen und wissenschaftlichen Einrichtungen Niedersachsens. Vorteil dieses Netzwerkes ist die schnelle und direkte Übertragung von Informationen und Wissen aller Beteiligten.

Besamungseber mit Top-Genetik

Mit dem Programm Top-Genetik haben die Landwirtschaftskammer und die Schweinebesamungsstation Weser-Ems ein anerkanntes Nachkommenprüfsystem für Besamungseber entwickelt. Ziel ist, den Ferkelerzeugern der Region ein breites Angebot leistungsfähiger Genetik anzubieten. Zunächst erfolgte diese Prüfung als reine Stationsprüfung in der Leistungsprüfungsanstalt der Landwirtschaftskammer in Quakenbrück. Anschließend wurde das System zu einer modernen BLUP-Zuchtwertschätzung weiterentwickelt.

Dabei fließen neben den bisherigen Informationen der Station auch Daten aus einer gelenkten Feldprüfung in Praxisbetrieben ein. Im Rahmen der Prüfung werden alle angekauften Jungeber der wichtigsten Herkunft auf derzeit sechs Ferkelerzeugerbetrieben gezielt angepaart. Die Nachkommen erhalten eine elektronische Ohrmarke, die eine individuelle Ermittlung der Schlachtleistungen erlaubt. Ein Teil wird wie bisher in die Prüfungsanstalt Quakenbrück eingestellt und dort einer intensiven Leistungsprüfung unterzogen. Durch die Kombination von Feld- und Stationsdaten sowie den Abstammungsinformationen und etwaiger Umwelteinflüsse können für die

Besamungseber Zuchtwerte mit hoher Sicherheit ermittelt werden. Grundlage des gesamten Verfahrens ist die Vernetzung aller Informationsquellen. Die Landwirtschaftskammer koordiniert diesen Prozess.

Die gelenkte Feldprüfung in Praxisbetrieben liefert eine breite Datenbasis für die BLUP-Zuchtwertschätzung der Besamungseber.



Bakterium auf Menschen übertragbar

Das Bakterium „Methicillin-resistenter Staphylococcus aureus“ (MRSA) kommt beim Menschen, aber auch bei Tieren (u.a. Geflügel, Schwein) in „nicht Antibiotika resistenter“ Form vor. Der hiervon abweichende Methicilin resistente Keim kann nicht mit den üblicherweise verwendeten Antibiotika behandelt werden. Im Rahmen des von der EU geförderten Programms „Safeguard“ haben die Schweinegesundheitsdienste aus den Niederlanden, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen insgesamt 150 Schweine haltende Betriebe in der Grenzregion Niederlande/Deutschland auf MRSA untersucht. Dafür wurden Staubproben im Stall, Tupfer aus den Nasen der Schweine und den Nasen einiger Landwirte entnommen. Die Auswertung ergab, dass Proben von Stallstaub oder Nasentupfern vom

Schwein in 31 von 54 niedersächsischen Betrieben positiv waren. Zusammenhänge zwischen bestimmten Betriebstypen und regionale Auffälligkeiten wurden nicht entdeckt. Landwirte wurden vor und nach ihrem Urlaub beprobt. Bei zuvor nachgewiesener MRSA-Besiedlung waren die Keime in den meisten Fällen auch noch nach der stallfreien Zeit vorhanden.

MRSA kann vom Schwein auf den Menschen übertragen werden, wobei 0,4 Prozent der MRSA-Stämme identisch sind mit denen, die in der Humanmedizin relevant sind. Wichtig ist, dass es keine Erkrankung ist, sondern eine Besiedlung der Haut und Schleimhäute. Dennoch sollte vor einer Operation im Krankenhaus eine Nasentupferuntersuchung nach Stämmen differenziert werden.

Gefährdete Nutzierrassen fördern und erhalten

Das Land Niedersachsen fördert die Zucht seltener bzw. gefährdeter Nutzierrassen. Dadurch soll das Genmaterial lokaler, vom Aussterben bedrohter Nutztierarten und damit die genetische Vielfalt in der Tierzucht erhalten werden. Voraussetzung ist eine fünfjährige Zuchtverpflichtung und die Teilnahme am Erhaltungszuchtprogramm der entsprechenden Züchtervereinigung (Herdbuch- bzw. Reinzucht).

Förderfähig mit bis zu 200 Euro je Großvieheinheit sind die Rassen: Pferd – Schweres Warmblut, Schleswiger Kaltblut, Rheinisch Deutsches Kaltblut, Süddeutsches Kaltblut, Schwarzwälder Kaltblut; Rind – Deutsche Schwarzbunte alter Zuchtichtung mit weniger als 25 Prozent Holstein-Friesian-Genanteil, Rotvieh Zuchtichtung alter Angler und Höhenvieh; Schaf – Weiße Hornlose Heidschnucke, Weiße Gehörnte Heidschnucke, Graue Gehörnte Heidschnucke, Bentheimer Landschaf, Leineschaf, Coburger Fuchsschaf, Weißköpfiges Fleischschaf, Merinofleischschaf und Ostfriesisches Milchschaf; Ziege – Weiße Deutsche Edelziege; Schwein – Buntes Bentheimer Schwein. Die Prämien gibt es für männliche und weibliche Zuchttiere, die in den letzten zwölf Monaten vor dem Stichtag (1. September) in Reinzucht angepaart wurden oder

Nachkommen geboren haben. Beantragt werden kann das Geld bei der Landwirtschaftskammer. Im Jahr 2010 wurden

im Rahmen einer ähnlichen Fördermaßnahme 293 niedersächsische Halter mit 9.370 Zuchttieren gefördert.



Auch für die Zucht der Grauen Gehörnten Heidschnucken können Fördergelder bei der Landwirtschaftskammer beantragt werden.

Sachkunde für Hähnchenmäster

Für Neu- und Quereinsteiger in der Hähnchenmast hat die Landwirtschaftskammer einen dreitägigen Kurs erarbeitet. Hintergrund ist die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung, die für Personen mit mehr als 500 Masthühnern seit Mitte vergangenen Jahres einen Sachkundenachweis vorschreibt. Weit über 100 Teilnehmer haben bislang an den Lehrgängen teilgenommen. Vermittelt werden unter anderem rechtliche Aspekte, die Vorbeugung von Seuchen sowie Anatomie und Physiologie der Tiere. Um die

Herdenführung in der Hähnchenmast und die Gesundheit der Masthähnchen dreht sich der praktische Teil, der im Rahmen einer Exkursion vertieft wird.

Bei erfolgreichem Abschluss bekommt jeder Teilnehmer ein Zeugnis, mit dem er bei der zuständigen Veterinärbehörde des Landkreises eine Sachkundebescheinigung erhält. Die Landwirtschaftskammer bietet außerdem auch einen fünftägigen Einsteigerkurs für Legehennenhalter an.

Säen und Ernten auf dem Meeresgrund

Die Miesmuschelfischerei in den niedersächsischen Küstengewässern stellt eine Kombination aus Wildfang und Aquakultur dar. Junge Wildmuscheln werden gefischt, auf markierten Kulturflächen ausgebracht und bis zur Ernte nach ein bis zwei Jahren gehegt und gepflegt.

Die insgesamt vier Betriebe sind mit fünf Muschelkuttern fast ausschließlich im Bereich des Nationalparks und Weltenerbes Niedersächsisches Wattenmeer tätig. Deshalb steht diese Nutzungsform verstärkt im Fokus der Öffentlichkeit. Die Landwirtschaftskammer berät die Betriebe dieses



Einjährige Wildmuscheln werden als Saat(-muscheln) auf permanent überflutete Kulturflächen im Wattenmeer ausgebracht.

kleinen, aber leistungsfähigen Fischereisektors und setzt sich für deren Belange ein. Auf dem Muschelfest, das die Landwirt-

schaftskammer jährlich im August gemeinsam mit den Fischern veranstaltet, wird umfassend darüber informiert.

Nachhaltigkeit auch in der Krabbenfischerei

Die deutsche Krabbenfischerei will ihre nachhaltige Wirtschaftsweise durch eine Zerti-

fizierung nach dem Standard des Marine Stewardship Council (MSC) beweisen. Dies verlangt den Aufbau eines umfassenden Managementsystems. Dessen Grundsätze sind in einem Plan zu-

sammengefasst, der für alle 180 teilnehmenden Betriebe an der deutschen Nordseeküste verbindlich ist.

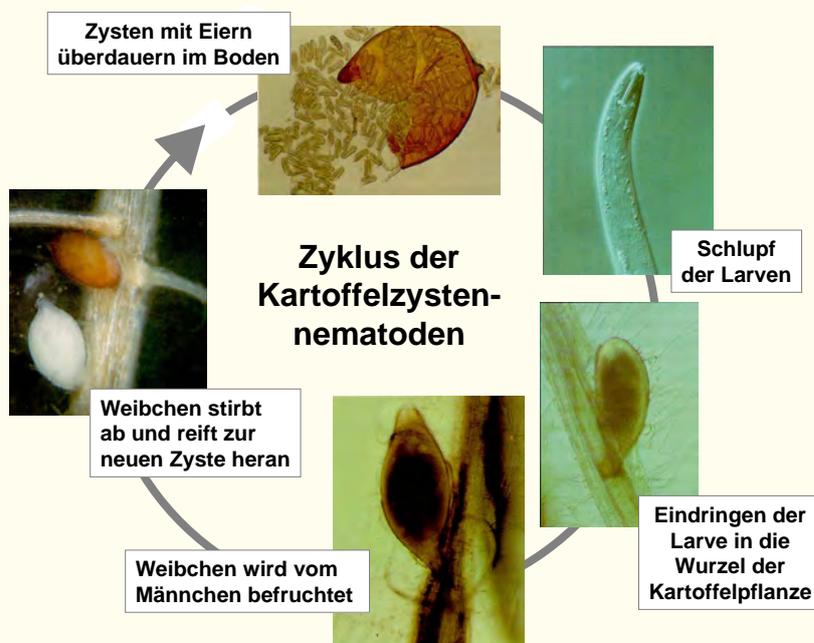
Der Fachbereich Fischerei der Landwirtschaftskammer berät und unterstützt die Krabbenfischer in diesem Prozess intensiv. Parallel dazu kontrolliert der Fachbereich Prüfdienste die Einhaltung des Managementplans. Diese beiden Kooperationen verdeutlichen die Zusammenarbeit der Landwirtschaftskammer im Bereich Beratung und Kontrolle.



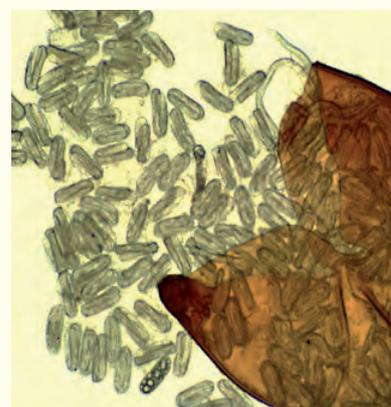
Ihre Nachhaltigkeit möchten sich die deutschen Krabbenfischer zertifizieren lassen.

Den Fadenwürmern auf der Spur

... ist das nematologische Labor des zur Landwirtschaftskammer gehörenden Pflanzenschutzamtes. Im Kartoffelanbauland Niedersachsen geht es dabei besonders um die Kartoffelzystennematoden. Diese gefürchteten Quarantäne-Schadorganismen beeinträchtigen die Entwicklung der Kartoffelpflanzen und bilden mit ihren Zysten im Boden jahrelang haltbare Dauerformen. Bei Kontakt mit den Wirtspflanzen werden sie wieder aktiv.



Mit der Umsetzung der EU-Verordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses und der Kartoffelzystennematoden hat das Untersuchungsaufkommen für den Pflanzenschutzdienst seit letztem Jahr zugenommen. Waren es früher nur die Pflanzkartoffel-Anbauflächen, für die Befallsfreiheit nachzuweisen war, müssen nun auch andere Flächen mit Kartoffelanbau im Zufallsverfahren beprobt werden. Bestimmte Pflanzen dürfen nur noch auf befallsfreien Flächen angebaut werden.



In den Zysten befinden sich die Eier und darin die Larve der Kartoffelzystennematoden. Wurzelasscheidungen der Kartoffelpflanze lösen den Schlupf der Larven aus, die in die Wurzel eindringen. Der Hinterleib des geschlechtsreifen Weibchens durchbricht die Wurzelwand und wird vom Männchen befruchtet. Das befruchtete Weibchen stirbt ab und reift zur neuen Zyste heran. Die Zysten (I.) werden in einem Spülverfahren aus Bodenproben isoliert und mikroskopisch nachgewiesen.

Die Experten des Pflanzenschutzamtes haben mit ihrer langjährigen Erfahrung auch bei den Beratungen über die Verordnung auf Bundesebene mitgewirkt. Die Entnahme von Bodenproben durch verpflichtete

Probenehmer, die lückenlose Aufzeichnung der Daten und die Untersuchung in dem dafür akkreditierten nematologischen Labor sind in der Summe eine logistische Leistung,

die das Pflanzenschutzamt zusammen mit den Experten der Bezirksstellen bewältigt. Niedersachsen ist immerhin Deutschlands Hauptanbauland für Kartoffeln, das verpflichtet.

Online-Hilfe für Kartoffel-Qualitätskontrolleure

Die freiwillige Qualitätskontrolle bei Speise- und Veredlungskartoffeln hat sich bereits seit 1956 bewährt. Auch deshalb ist Niedersachsen das einzige Bundesland, in dem der Anteil der Kartoffeln in der Fruchtfolge in der Vergangenheit zugenommen hat. Dies wirkt auch nachhaltig einer weiteren Einengung der Fruchtfolgen entgegen. In diesem Jahr wurde ein neues Programm zur digitalen Onlineerfassung und Verarbeitung der Boniturdaten für BlackBerry-Geräte eingeführt. Damit können die 32 Kontrolleure die Qualitätsmerkmale der 25.000 bewerteten Kartoffelpartien online erfassen. Dies erleichtert die Auswertung und Buchung der Daten, führt zu intensiveren Beratungen und damit zu einer weiteren Verbesserung der Kartoffelqualität.

Um die Aus- und Fortbildung der Selekteure in Pflanzkartoffeln zu verbessern, wurde ein dreijähriges Projekt entwickelt. Beteiligt waren hieran die Saatgutankennungsstellen von Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Bayern sowie die Union der deutschen Kartoffelwirtschaft (UNIKA). Es geht im Wesentlichen auf Überlegungen und Konzeptionen der Anerkennungsstelle für Saat- und Pflanzgut in Niedersachsen zurück. Bis 2013 sollen bundesweit

rund 500 Arbeitskräfte für die Selektion kranker Pflanzen in Kartoffelvermehrungsbeständen geschult werden. Im Rahmen des Projektes wurde bereits ein umfangreiches Handbuch für die praktische Arbeit erstellt. Der Bedarf an zusätzlichem, qualifiziertem Personal wurde während eines Viruseinbruchs in Pflanzkartoffeln im Jahr 2008 deutlich. Auch aus Personalmangel wurde die Krankheit zu spät erkannt und bereinigt und so deren Ausbreitung begünstigt.



Ein neues Onlineprogramm erleichtert den Qualitätskontrolleuren die Arbeit.

Einfache Beurteilung für den Praktiker

Ist die Bodenstruktur in Ordnung oder weist sie Verdichtungsschäden auf? Dies soll der Landwirt mit Hilfe der „Einfachen Feldgefügeansprache“ schnell und sicher beurteilen können. Die in diesem Jahr vom von Thünen-Institut (vTI) und der Gesellschaft für konservierende Bodenbearbeitung (GKB) unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer entwickelte Methode ist angelehnt an die Spatendiagnose.

Kennwerte sind Struktur der Bodenoberfläche, Durchwurzelung des Bodens, Bio- und Makroporen, Gefüge und Festigkeit, organische Reststoffe, Farbe und Geruch. Sie werden auf einem Bogen mit Plus und Minus beurteilt. Das dazugehörige Klemmbrett bietet mit Fotos, Beschreibungen und Beispielen Hilfe bei der Diagnose. Die Methode wurde bisher auf verschiedenen Feldtagen mit Erfolg vorgestellt.



Mit dem Messer wird die Dichte des Bodens geprüft. Der Praktiker kann mit dieser neuen Methode schnell beurteilen, wie es um die Bodenstruktur bestellt ist.

Gelbe Farbkleckse lockern die Landschaft auf

Der zunehmende Energiepflanzenanbau für die rund 1.300 Biogasanlagen in Niedersachsen führt regional zu hohen Maisanteilen im Landschaftsbild. Alternative Konzepte sind gefragter denn je. Gerade bei Biogas ist es möglich, einen breiten Mix an Pflanzen einzusetzen. Zunehmend beliebter wird hier auch die Durchwachsene Silphie.

Die aus Nordamerika stammende mehrjährige Staude gehört zu den Korbblütlern. Sie bildet sechs bis sieben vierkantige Stängel mit einer Höhe von bis zu 2,50 Meter aus. Im September wird sie mit dem Feldhäcksler geerntet und auf der Biogasanlage im Silo gelagert. Im nächsten Frühjahr beginnt die Pflanze mit erneutem Wachstum; sie kann mindestens zehn Jahre genutzt werden. In dieser Zeit sind keine weiteren Maßnahmen wie Pflanzenschutz oder Bodenbearbeitung nötig. Es wird lediglich eine Düngung mit dem Gärrest der Biogasanlage durchgeführt.

Das Massenwachstum findet überwiegend von März bis Juni statt. Die Silphie kann so die Winterfeuchtigkeit optimal nutzen. Bei Sommertrockenheit oder auf trockenen Standorten erwies sie sich als sehr robust. Sie lockert



Die Silphie bringt nicht nur hohe Erträge, sondern lockert das Landschaftsbild auch optisch auf. Die Schilder dienen zur Information der Bürger.

das Landschaftsbild mit ihren faustgroßen gelben Blüten von Ende Juni bis in den September hinein auf. Auch die bisherige Resonanz der Imker ist durchweg positiv, da die Durchwachsene Silphie später blüht als andere Kulturen.

Mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer haben in diesem Jahr erstmalig mehr als 40 Landwirte die Durchwachsene Silphie auf fast 40 Hektar angepflanzt. Hierbei stand bei den Landwirten weniger

die Ertragsleistung als vielmehr die positive Darstellung des Energiepflanzenanbaus durch die Nutzung optisch ansprechender Kulturen im Vordergrund. Zur Information der Bürger wurde jedem Betrieb ein Schild über die neue Energiepflanze zur Verfügung gestellt, das anschaulich über diese Kultur, deren Anbau und Verwendung informiert. Auf den Energiepflanzenversuchsfeldern Werlte, Poppenburg und Dasselsbruch laufen bereits seit 2009 Versuche zur Silphie. Die ersten Ergebnisse auf den unterschiedlichen Böden der Versuchsstandorte sind recht vielversprechend. Die Feldversuche werden 2012 weiter ausgedehnt.

Fachbereich Versuchswesen als Ausbildungsstätte anerkannt

Nach der Anerkennung des Fachbereichs Versuchswesen als offizielle Ausbildungsstätte wurden die ersten beiden Auszubildenden zum „Landwirtschaftlich-technischen Laboranten“ im August 2011 begrüßt. Sie werden auf der Versuchsstation Höckelheim in Northeim ausgebildet und besuchen die Berufsschule in Einbeck.

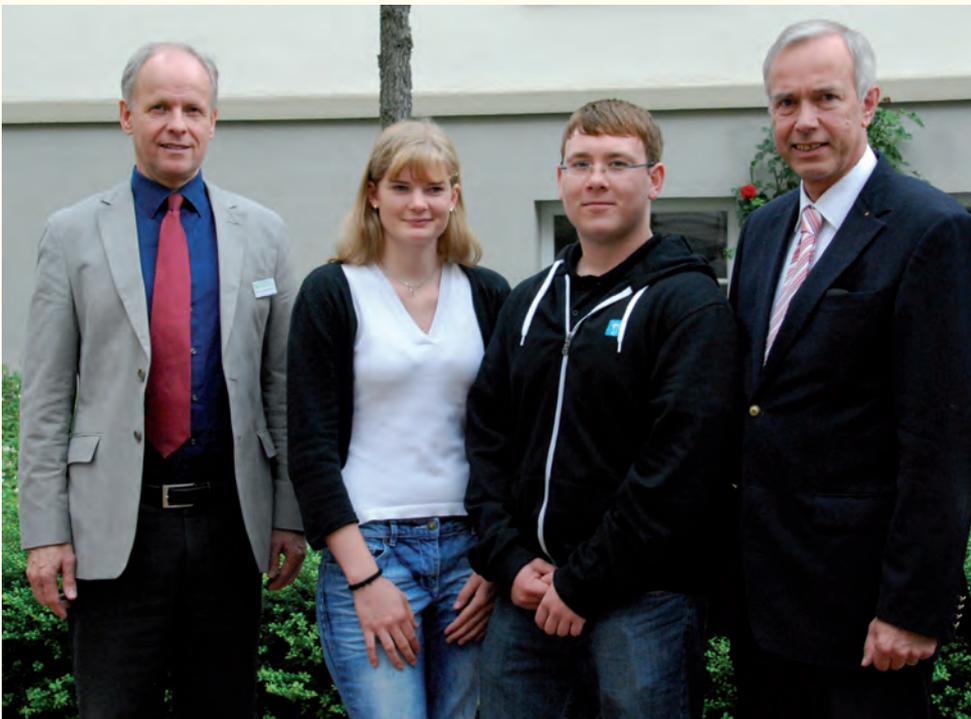
Die jungen Leute sollen mit allen anfallenden Versuchsarbeiten von der Pike auf vertraut gemacht werden. Zudem gibt es Ausbildungsteile, die im La-

borbereich der LUFA und dem Bundessortenamt stattfinden, um ein breit gefächertes Wissen zu vermitteln. Am Ende der Ausbildung sollen diese hoch qualifizierten Fachkräfte eine dauerhafte Beschäftigung im Versuchswesen der Landwirtschaftskammer finden können.

Im Rahmen einer Novellierung wird der Ausbildungsberuf „Landwirtschaftlich-technischer Laborant“ zurzeit bundesweit aktualisiert und inhaltlich überarbeitet. Voraussichtlich werden die Absolventen dann in zwei Jahren die Berufsbezeich-

nung „Pflanzentechnologe“ tragen dürfen. Der Fachbereich Versuchswesen verspricht sich von dieser Novellierung große Vorteile. Heute besuchen die Auszubildenden mindestens einmal wöchentlich die Berufsschule in Einbeck. Durch diese örtliche Bindung kann die Ausbildung derzeit nur am Standort Northeim stattfinden. Da die Novellierung des Ausbildungsberufes den Berufsschulbesuch als Blockunterricht vorsieht, wäre dann voraussichtlich in zwei Jahren auch eine Ausbildung überall im Dienstgebiet der Landwirtschaftskammer

denkbar. Sie könnte beispielsweise an den Standorten erfolgen, an denen Kollegen in absehbarer Zeit in den Ruhestand gehen. Deren langjährige Erfahrungen und ihr Wissen würden so im Rahmen der Ausbildung an die junge Generation weitergegeben werden. Die zielgerichtete Ausbildung im eigenen Hause stellt eine optimale Möglichkeit dar, dem Fachkräftemangel auch im Fachbereich Versuchswesen Pflanze zu begegnen.



Kammerpräsident Arendt Meyer zu Wehdel (rechts) und der Leiter des Geschäftsbereiches Verwaltung, Hans-Joachim Harms (links), begrüßten mit Natascha Reichelt und Dorian Borchert die beiden ersten Auszubildenden zum „Landwirtschaftlich-technischen Laboranten“ in Höckelheim.

Buchweizen: Eine Eiweißpflanze mit Perspektive?

Der Bedarf an hochwertigen Eiweißkomponenten im Futter nimmt im Ökologischen Landbau durch steigende Tierbestände kontinuierlich zu. Bereits heute fordern einige Verbände den Einsatz von 100 Prozent Biofutter. Alle Einzelkomponenten müssen danach ausschließlich aus ökologischer Erzeugung stammen. Entsprechendes gilt für Futtermischungen. Dies schreibt auch die EU Öko-Verordnung ab dem 1. Januar 2012 vor.

Fehlen entsprechend hochwertige Proteinkomponenten, bleiben die Leistungen bei Nutztieren mit einhöhligen Mägen (Monagastriern) wie Schwei-

nen oder Geflügel hinter den Erwartungen zurück. Ackerbohnen und Erbsen erfüllen die Qualitätsanforderungen in der Schweine- und Geflügelhaltung nicht in Gänze.

Buchweizen ist eine hochwertige Eiweißkomponente. Jüngste Untersuchungen aus der Schweiz belegen, dass er sich hervorragend für die Legehennenfütterung eignet. Seit dem Mittelalter war Buchweizen als Lebensmittel weit verbreitet. Mit der Ausdehnung von Kartoffeln und Getreide verlor er jedoch kontinuierlich an Bedeutung und wird gegenwärtig nur noch sehr selten angebaut. Dabei besitzt Buchweizen auch für die menschliche Ernährung sehr gute diätetische Eigenschaften. Aber auch aus pflanzenbaulicher Sicht ist Buchweizen für den Öko-Landbau,

besonders auf den leichten Böden Niedersachsens, sehr interessant. Seine Ansprüche an Boden und Nährstoffversorgung sind gering. Er hat eine rasche Jugendentwicklung und kann Unkräuter hervorragend überwachsen. Da er kälteempfindlich ist, sollte er aber nicht vor Mitte Mai gesät werden.

Der Fachbereich Ökologischer Landbau hat in diesem Jahr damit begonnen, den Buchweizen in einem Anbauversuch zu testen. Geprüft werden sieben Sorten auf einem Öko-Betrieb im Landkreis Gifhorn unter anderem auf Ertrag, Rohprotein und Aminosäuren. Finanziell unterstützt wird das Vorhaben vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung.

Im Landkreis Gifhorn führt der Fachbereich Ökologischer Landbau einen Anbauversuch mit Buchweizen durch. Links der Buchweizen in der Blüte (Mitte Juni), rechts die geernteten Körner.



Weniger Treibhausgase zum Schutz der Umwelt

Vom Menschen verursachte Treibhausgase sind im Wesentlichen für den Klimawandel verantwortlich. Der Anteil der Landwirtschaft an den Treibhausgasemissionen (THGE) in Deutschland beträgt rund acht Prozent. Doch wie kann die Landwirtschaft zur Reduzierung der schädlichen Gase beitragen?

Die Landwirtschaftskammer entwickelt ein EDV-Programm, mit dem dies für den einzelnen Betrieb beantwortet werden kann. Ermittelt wird die Menge der freigesetzten Treibhausgase je Kilogramm erzeugtes Produkt. Dieser sogenannte CO₂-Fußabdruck gibt Hinweise auf die Effizienz sowie auf mögliche Schwachstellen in der Produktionstechnik und gilt als konkreter Maßstab für die Nachhaltigkeit. Allerdings sind THGE in der landwirtschaftlichen Produktion un-



Niedrigenergiegewächshäuser, wie dieses der Landwirtschaftskammer in Ahlem, reduzieren CO₂-Emissionen und sind ein Beitrag zum Klimaschutz.

vermeidbar und nicht beliebig zu reduzieren. Daran wird auch der CO₂-Fußabdruck nichts ändern. Trotzdem bringt er Nutzen für Landwirte und Gesellschaft. Landwirte können nicht nur ihre Wettbewerbsfähigkeit und somit auch langfristig ihre Absatzchancen verbessern, sondern auch an Image gewinnen. Der gesellschaftliche

Nutzen dieser Klimaschutzmaßnahme ist noch bedeutend höher. Die Reduzierung der Treibhausgase trägt dazu bei, die negativen Folgen des Klimawandels nachhaltig zu reduzieren.

Das Land Niedersachsen beabsichtigt ab dem nächsten Jahr, die Beratung zum Klimaschutz mit Unterstützung des CO₂-Fußabdrucks zu fördern. 80 Prozent der Beratungskosten sollen als Zuschuss erstattet werden. Die Finanzierung der weiteren Entwicklung des EDV-Programmes und der Beraterschulung soll im Rahmen eines Projektes erfolgen; ein Antrag wurde bereits gestellt.

Bei anhaltender Sommertrockenheit sichert die Beregnung der Flächen den Ertrag und ermöglicht damit einen günstigeren CO₂-Fußabdruck.



Ammoniakbelastung nach TA Luft zutreffender

Die Emissionen von Stickoxiden und Ammoniak zu reduzieren, ist Ziel verschiedener nationaler und internationaler Regelungen. Mit dem Bauantrag für Stallanlagen müssen die voraussichtlich anfallenden Stickstoffbelastungen sowie eventuelle Vorbelastungen benannt werden. Der Länderarbeitskreis Immissionsschutz (LAI) hat mit einem Leitfaden zur Beurteilung der Immissionsbelastungen neue Grundlagen für die Antragsgenehmigung von Ställen geschaffen. Die Arbeitsgruppe Immissionsschutz der Landwirtschaftskammer führte hierzu eine breit angelegte Studie in Niedersachsen durch („BESTAND“, gefördert von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung). Die Studie überprüfte anhand von Messwerten, ob die durch Computermodelle berechnete Immissionsbelastung in der Umgebung von Stallanlagen, aber auch die großräumige Vorbelastung realistisch ist.

Die Untersuchung ergab, dass Mess- und Modelldaten zum Teil deutlich voneinander abweichen. Die real gemessenen Ammoniak-Konzentrationen in der Luft liegen erheblich unter den bisher zugrunde liegenden Berechnungen. Die Stickstoff-Einträge in den Wald werden nach der Modellierung, wie sie im LAI-Leitfaden

festgeschrieben ist, deutlich überschätzt. Auch die vom Umweltbundesamt bereitgestellten Daten zur regionalen Vorbelastung liegen zumindest in großen Teilen Niedersachsens deutlich über den Messwerten. Weitgehende Übereinstimmungen ergaben sich dagegen mit den Modell-Daten der „Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft“ (TA Luft) aus dem Jahr 2002. Dieses Berechnungsverfahren trifft die Belastungssituation genauer und sollte in Genehmigungsverfahren weiterhin verwendet werden.

Bei Untersuchungen der Wälder an 15 alten Stallstandorten zeigten sich Schäden am

Baumbestand, wo die aus den Stallanlagen resultierende Stickstoff-Deposition im Mittel über 50 Kilogramm pro Hektar im Jahr lag. Erste messbare Veränderungen an den Nadeln oder Blättern treten bei vier bis fünf Kilogramm auf. Damit ist der festgestellte Einfluss der Stallanlagen auf benachbarte Wälder etwa so groß, wie es nach dem neuen LAI-Leitfaden unterstellt wird – vorausgesetzt, die Höhe des Stickstoffeintrags wird nach der TA Luft berechnet.

Im Rahmen einer Studie wurden die Immissionsbelastungen in der Umgebung von Ställen anhand von Messwerten überprüft.



Landespfleger im Dienst von Fledermaus & Co.

Ein Stallneubau setzt nicht nur die Prüfung von technischen und statischen Details voraus. Von Bedeutung sind auch immissions-, wasser- und naturschutzrechtliche Belange. Dafür schätzen speziell ausgebildete Landespfleger der Landwirtschaftskammer bereits vor Antragsstellung ab, inwieweit die geplante Entwicklung des Betriebes im Einklang mit den umfangreichen Anforderungen des Naturschutzes stehen wird.

Hierfür erstellen sie einen sogenannten „landschaftspflegerischen Begleitplan“. Sie kartieren vor Ort, welche wertvollen Biototypen (zum Beispiel Acker, Wald, Grünland) im Umkreis der geplanten Baumaßnahme vorkommen und ob diese durch den Stallbau beeinträchtigt werden. Anhand einer speziellen Punktematrix muss der Planer dann festlegen, in welchem Umfang der Landwirt Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen (sogenannte Kompensation) vorzunehmen hat. Die Eingrünung des Neubaus gehört dabei zum Standard, deckt meist jedoch den erforderlichen Kompensati-

onsumfang nicht ab. In Abstimmung mit dem zuständigen Landkreis werden weitere Anpflanzungen in Form von Hecken oder Flächenextensivierungen zum Ausgleich festgelegt.

Parallel dazu bewerten die Landespfleger anhand einer zusätzlichen Potenzielschätzung, ob nach Naturschutzrecht streng geschützte Arten im Einflussbereich des Stallneubaus leben oder brüten. In Niedersachsen gibt es davon etwa 230, die nicht durch Bauvorhaben beeinträchtigt werden dürfen. Hierzu zählen alle Fledermausarten und viele der heimischen Brut- und Gastvögel. Ist eine Beeinträchtigung zu befürchten, wird in einem



Im Vorfeld eines Stallbaus werden am geplanten Standort die verschiedenen Biototypen kartiert und bewertet.

weiteren Gutachten ermittelt, wie die betroffenen Tiere während und nach der Bauphase geschützt werden müssen. Diese ganz speziell dafür ausgerichteten Kompensationsmaßnahmen stimmen die Fachexperten und die Genehmigungsbehörde miteinander ab.



Apfelbäume rund um den neu erbauten Stall sehen nicht nur schön aus, sondern dienen auch als Ausgleich zur Baumaßnahme.

Aus Restholz und Strauchschnitt Energie gewinnen

Sind wir auf zunehmend stürmischere Zeiten vorbereitet, die der Klimawandel mit sich bringt? Und rentiert sich die Verwertung von Resthölzern für die Energiegewinnung? Noch bis Ende Januar 2012 laufen dazu zwei von der EU geförderte Projekte im Rahmen des „Interreg Ostseeprogramms“, an denen der Forstbereich der Landwirtschaftskammer mitarbeitet. Das Projekt „Ecoregion“ will klären, ob wir den verstärkt auftretenden Stürmen und Sturm Schäden gewappnet sind.

Um die energetische Nutzung naturbelassener Holzquellen dreht sich das Projekt „Bioenergy Promotion“, das unter schwedischer Federführung arbeitet. Als eine von 16 Modellregionen im erweiterten Ostseeraum wurde der Landkreis Rotenburg/Wümme (ROW) ausgewählt. Dieser

Landkreis bot sich an, da dort schon vor Projektbeginn Arbeitsgruppen gegründet wurden, die sich mit dem Themenbereich Holzenergie befassen. In Kooperation mit der dortigen Bioenergie-Initiative wird das Potenzial von Bioenergie aus naturbelassenen Hölzern geprüft.

Als geeignete Quelle wird zum einen Waldrestholz angesehen. Dies besteht im Wesentlichen aus Kronenmaterial aus Durchforstungen und Hauptnutzungen. Auf der Grundlage der Waldinventur wird im analysierten Gebiet im Landkreis ROW mit einem mittleren Ertrag von rund 6.000 Tonnen Waldrestholz pro Jahr gerechnet. Dieser entspricht einem Energiewert von fast 32.000 Megawattstunden jährlich. Der Hecken- und Baumschnitt,

der vor allem bei Pflegemaßnahmen entlang von Gemeinde- und Kreisstraßen anfällt, wird rund 6.500 Tonnen beitragen. Voraussetzung ist allerdings, dass das Material tatsächlich der energetischen Nutzung und nicht den so beliebten Osterfeuern zugeführt wird. Nimmt man die prognostizierte Energieausbeute von Waldrestholz und Hölzern aus der Heckenpflege zusammen, so könnte damit der Energiebedarf der gemeindlichen und kreiseigenen Gebäude des Landkreises ROW vollständig gedeckt werden.

Noch bestehen allerdings eine Reihe von Unsicherheiten, die im Rahmen künftiger Projekte zu ermitteln sind. So ist zum Beispiel noch ungeklärt, welche Kronenholzmengen bei verschiedenen Baumarten und Behandlungsstrategien tatsächlich anfallen. Geprüft werden sollten auch kompromissfähige Naturschutzkonzepte für die Pflege von Hecken an Straßenrändern. Die Landwirtschaftskammer hat bereits zusammen mit 13 weiteren Partnern des erweiterten Ostseeraumes unter Leitung der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe einen Erweiterungsantrag „Bioenergy Promotion 2“ gestellt, um diese Fragen weiter verfolgen zu können. Er wurde Ende September von der EU genehmigt.



Auch bei Durchforstungen anfallende Holzreste eignen sich als Bioenergiequelle.

Viele Aktionen zum Internationalen Jahr der Wälder

„Entdecken Sie unser Waldkulturerbe“: Unter diesem Motto standen zahlreiche Aktivitäten des Geschäftsbereiches Forstwirtschaft im Internationalen Jahr der Wälder. Ziel des gemeinsamen Auftritts mit dem Niedersächsischen Waldbesitzerverband und weiteren Verbundpartnern auf der Internationalen Holz- und Forstmesse LIGNA war es, den Wald nicht nur als faszinierenden Naturraum, sondern auch als lebendigen Wirtschaftszweig und Einkunftsquelle zahlreicher Privatwaldbesitzer wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.

Ein Spektakel der besonderen Art war das erstmals mit den Waldmärkern durchgeführte Geo-Caching-Event in der Ellerdorfer Heide im Landkreis



Der Werdegang eines Baumsetzlings bis zur Verarbeitung zum Bau- oder Brennstoff wurde in Groß Heins verdeutlicht.

Uelzen. Ausgestattet mit modernen GPS-Geräten, einer Kombinationsaufgabe und einem hellwachen Verstand galt es, nach einem rund zweistündigen Parcours den begehrten

Schatz zu heben. Egal ob Jung oder Alt, für alle bleibt die positive Erfahrung, dass Freizeitspaß mit umsichtigem Verhalten in Natur und Landschaft und gegenseitige Rücksichtnahme durchaus in Einklang zu bringen sind.

Bei den Wald- und Holztagen in Groß Heins standen Informationen über den Wald und die Verarbeitung des nachwachsenden Rohstoffes Holz im Mittelpunkt. Vom Pflanzen eines Setzlings über die Pflege des Bestandes und die abschließende Bearbeitung der Bäume bis hin zum Bau- oder Brennstoff wurde den vielen Besuchern die Bedeutung dieses nachwachsenden Rohstoffes eindrucksvoll verdeutlicht.



Der Wald als Einkunftsquelle wurde auf der LIGNA ins Bewusstsein gerückt.

EHEC und die Folgen für Gemüsebauern

Eine stetig zunehmende Zahl schwerwiegender EHEC-Erkrankungen alarmierte im Frühjahr 2011 Bevölkerung und Gesundheitsbehörden. In den Blickpunkt als mögliche Infektionsquelle geriet schnell Gemüse, weil dies von den erkrankten Menschen vor allem gegessen worden war. Die anfänglich in Umlauf gebrachte Vermutung, organische Düngemittel hätten norddeutsche Gewächshausgurken belastet, wurde auch durch eine sachliche Richtigstellung der Landwirtschaftskammer entkräftet.

Am 25. Mai empfahlen das Robert Koch-Institut und das Bundesinstitut für Risikobewertung vorsorglich, Tomaten, Salatgurken und Blattsalate vor allem aus Norddeutschland nicht roh zu verzehren. Dies führte schlagartig zum Zusammenbruch des Absatzes, denn der Lebensmitteleinzelhandel nahm diese Produkte von einem Tag auf den anderen nicht mehr ab. Viele Gemüsebaubetriebe gerieten in die schlimmste Absatzkrise seit dem Reaktorunglück von Tschernobyl im Jahr 1986.

Obwohl sich die Sachlage und der Informationsstand täglich änderten, mussten die Behörden schnell reagieren. Bereits bevor die Voraussetzungen für Entschädigungszahlungen

bekannt wurden, hatte der Geschäftsbereich Gartenbau seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Schadenserfassung zur Verfügung gestellt. Später wurde der Geschäftsbereich Förderung der Landwirtschaftskammer vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung mit der Abwicklung der Schadenserhebung in den Gemüsebaubetrieben Niedersachsens beauftragt. Gemeinsam wurden in sehr kurzer Zeit eine Vielzahl von Gemüsepartien und Gemüseflächen vor Ort erfasst und die Freigabe für die Vernichtung von nicht zu vermarktender Ware erteilt. Dank der 24-Stunden-Einsatzbereitschaft und des Fachwissens der Gartenbauberater konnte den Landwirten effektiv bei der Schadenserfassung geholfen werden.

Die Betriebe ließen auf eigene Kosten Analysen auf EHEC-Keime machen. Auch die Teilnahme an Qualitätssicherungssystemen hat sich in der Krise bewährt, denn über die dort geforderten Dokumentationen und Gefahrenanalysen konnte die Unbedenklichkeit der Produkte glaubhaft gemacht werden. Die Landwirte haben konstruktiv mit den zuständigen Behörden zusammen ge-



Salat, aber auch Tomaten und Gurken gerieten als Auslöser der EHEC-Erkrankungen in den Blickpunkt. Dieser Verdacht konnte entkräftet werden.

arbeitet, um möglichst rasch die Ursache für die Krankheitsfälle zu finden. Dies ist auch die richtige Strategie für die Zukunft. Wichtig ist, dass die vorhandenen Forschungs- und Beratungseinrichtungen für den Gemüsebau in leistungsfähiger Größe erhalten bleiben. Die EHEC-Krise hat gezeigt, wie empfindlich auch ein Industrieland wie Deutschland getroffen werden kann, wenn bisher unbekannte Probleme in der Nahrungsmittelproduktion auftreten.

Bundesweites Netzwerk erforscht Rhododendron-Schaderreger

Etwa 80 Prozent aller deutschland- und europaweit kultivierten Rhododendron stammen aus Baumschulen aus dem Ammerland. Ihr Anbau hat in der Region, die zu den wichtigsten Baumschulzentren Europas zählt, bereits eine lange Tradition. Erschwert wird die Produktion allerdings durch den Befall mit Schaderregern wie zum Beispiel den Phytophthora-Arten. Die Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau (LVG) sucht deshalb gemeinsam mit dem Pflanzenschutzamt Niedersachsen und dem Julius Kühn-Institut im Rahmen des bundesweiten Projektes „Agro-ClustEr WeGa-Kompetenznetz Gartenbau“ nach Lösungen zur Reduzierung beziehungsweise Vermeidung des Befalls. Die LVG prüft in praktischen

Versuchen, inwieweit sich die Anfälligkeit von Rhododendron durch die Kulturtechnik minimieren lässt. Untersucht werden dabei die Auswirkungen von Düngungszeitpunkt und -methode (Flüssig- oder Depotdüngung) sowie der Einsatz unterschiedlicher Bewässerungsmethoden.

Das Kompetenznetzwerk WeGa (WeGa kommt von Wert-

schöpfungskette Gartenbau) ist eine bundesweite Forschungskoope-ration, in der sich neben Universitäten außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Industriepartner zusammengeschlossen haben. Gefördert wird WeGa fünf Jahre lang mit 6,1 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie von den Ländern Niedersachsen, Brandenburg und Bayern.



In einem aktuellen Versuch werden Geräte zur Desinfektion des Gießwassers getestet, um Hinweise auf vorbeugende Maßnahmen geben zu können.

Chinesische Wissenschaftlerin in Rostrup



Cai Yan Fei will die Alpenrosen auch in Chinas Gärten populär machen.

Sechs Wochen war eine Wissenschaftlerin aus der südchinesischen Provinz Yunnan zu Gast in der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Bad Zwischenahn-Rostrup: Frau Cai Yan Fei vom Institut für Gartenbau der Universität in Kunming informierte sich über Sortimente, Vermehrungsmethoden und Kulturtechnik von Alpenrosen (Rhododendron). Zwar wachsen in ihrer Heimat in den Bergen Südchinas viele

Arten von Rhododendron wild, in den Hausgärten sind sie aber noch nicht sehr populär.

Frau Cai arbeitete bei ihrem Besuch in Rostrup sowie anschließend in der Leibniz-Universität Hannover und im Rhododendronpark Bremen an der Entwicklung attraktiver Sorten für den chinesischen Markt. Die Baumschulexperten der Landwirtschaftskammer standen ihr dabei beratend zur Seite.

Obstbauzentrum ESTEBURG erweitert

Das Obstbauzentrum Jork, das seit Dezember 2010 den offiziellen Namen ESTEBURG-Obstbauzentrum Jork trägt, wurde durch einen Anbau erweitert. Dadurch kann die Aus- und Weiterbildung am Standort als dritte Säule neben der angewandten Forschung der Obstbauversuchsanstalt und der Beratung der Obstbauern durch den Obstbauversuchsring des Alten Landes ausgebaut werden.



Im nun erweiterten Obstbauzentrum ESTEBURG werden Obstbauschüler auf ihre Meisterprüfung vorbereitet.

In einem ersten Schritt wurde die Fachschule Obstbau, die seit über 100 Jahren besteht, wieder in Jork beheimatet. Zuvor war sie im Berufsschulzentrum Stade angesiedelt. Den Fachschülern stehen hier moderne Arbeitsplätze mit vernetzter Kommunikationstechnik zur Verfügung. Sechzehn Obstbauschüler werden derzeit im Rahmen des

Meisterkurses von Lehrkräften der Landwirtschaftskammer und der BBS III Stade für zwei Jahre unterrichtet. Der obstbaufachliche Teil des Meisterunterrichtes wird von den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Obstbauversuchsanstalt der Landwirtschaftskammer und von den Beratern des Obstbau-

versuchsrings geleistet. Die Einbindung der Obstbauschule in das bestehende System aus Forschung und Beratung wird zukünftig zu Synergieeffekten führen.

Mit den neuen Raumkapazitäten für bis zu 180 Personen in den neuen Veranstaltungsräumen „Gloster“ und „Regina“ können die Angebote zur fachlichen Weiterbildung deutlich ausgebaut werden. Auch intern werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ESTEBURG weitergebildet. Neben obstbaufachlichen Themen konnten sie bereits ihre didaktischen Fähigkeiten im Rahmen eines Seminars erweitern.



Forschung, Beratung und Ausbildung sind die drei Säulen des Zentrums in Jork.

„Meister der Bäume“ erstmals in Niedersachsen geprüft

Gärtner können sich seit dem Frühjahr 2011 erstmals auch in Niedersachsen zum Fachagrarwirt Baumpflege und Baumsanierung prüfen lassen. Voraussetzung ist eine mehrjährige berufliche Praxis mit dem Schwerpunkt Baumpflege. Der Besuch des umfassenden Vorbereitungslehrganges, ähnlich einer Meisterschule, ist an der Justus-von-Liebig-Schule in Hannover möglich.

Fachagrarwirte für Baumpflege und Baumsanierung erkennen und analysieren Schäden an Bäumen, beurteilen die Sanierungswürdigkeit eines Baumes und erstellen Gutachten und Behandlungspläne. Darauf aufbauend führen sie die notwendigen Baumpflege- und -sanierungsmaßnahmen durch und verbessern nachhaltig das Baumumfeld. Da

der Einsatz im beruflichen Alltag in der Regel in luftiger Höhe erfolgt, arbeiten die Baumexperten auch in der Prüfung mit Seilklettertechnik oder auf der Hubarbeitsbühne. Sicherheitsaspekte spielen dabei eine besondere Rolle.

Geprüfte Fachagrarwirtinnen und -wirte Baumpflege und Baumsanierung arbeiten oft selbstständig, häufig als Subunternehmer für Garten- und Landschaftsbauer. Andere sind in entsprechenden Betrieben angestellt oder arbeiten bei beziehungsweise im Auftrag von Grünflächenämtern.

Die Nachfrage nach der anerkannten Qualifizierung steigt stetig.



Sicherheit ist wichtig, deshalb kontrolliert ein Prüfer vor dem Arbeits-einsatz die Ausrüstung.



Die ersten Absolventen der Fachagrarwirtprüfung in Niedersachsen.

Förderung für blühende Ackerränder und rastende Zugvögel

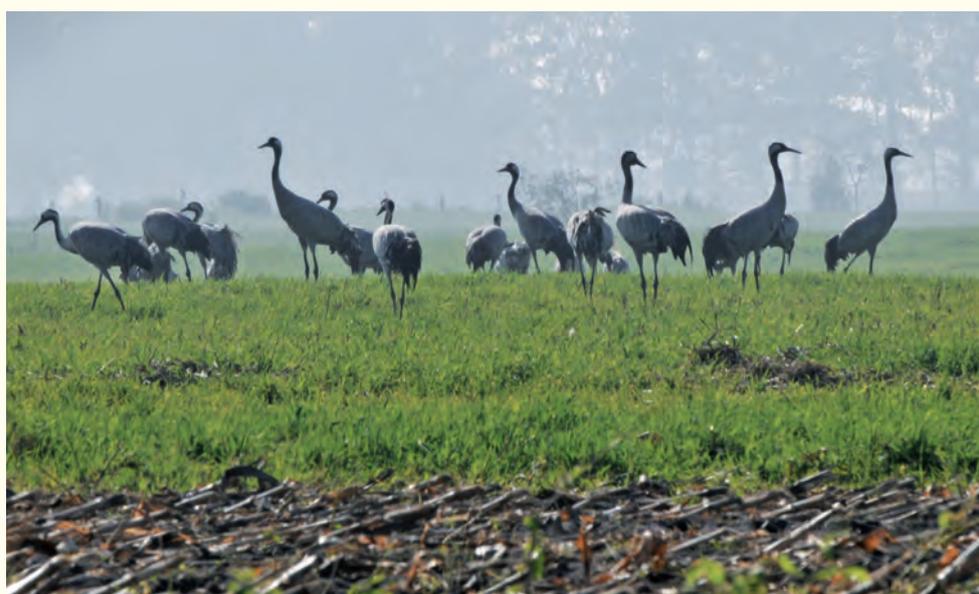
Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Agrarförderung werden immer bedeutender für die Einkommensstruktur der Landwirte. Zu diesem Bereich zählen auch die Maßnahmen des Niedersächsischen und Bremer Agrarumweltprogramms (NAU/BAU) und des Kooperationsprogramms Naturschutz (KoopNat). Das vom Niedersächsischen Landwirtschaftsministerium koordinierte NAU/BAU-Programm beinhaltet Projekte auf Ackerland, Grünland und im Bereich des Ökologischen Landbaus. Insbesondere auf Ackerflächen wird eine umfangreiche Palette angeboten. Diese reicht von der erosionsmindernden Mulchsaat über die Anlage von ein- oder mehrjährigen Ackerlandstreifen, den Anbau von

Zwischenfrüchten oder Untersaaten auf Ackerflächen bis zur umweltfreundlichen Gülleausbringung.

Im Rahmen des KoopNat des Umweltministeriums werden Fördermaßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung von Lebensräumen gefährdeter Tier- und Pflanzenarten angeboten. Das Programm setzt sich zusammen aus den Teilbereichen „Acker“, „Besondere Biotop-typen“, „Dauergrünland“ und „Nordische Gastvögel“. Bei Letzterem werden Rast- und Ruheflächen für nordische Gastvögel gefördert. Im Gegensatz zu den meisten anderen Programmen im Bereich der Agrarförderung erfolgt hier die Förderung auf Basis von freiwilligen Verträgen

zwischen der Landwirtschaftskammer und den Landwirten. Die Agrarumweltmaßnahmen zählen zur sogenannten zweiten Säule der Agrarförderung. Sie werden, neben einem Anteil an nationalen Finanzmitteln, aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) finanziert.

Insgesamt bearbeitet die Landwirtschaftskammer etwa 12.000 Anträge. Davon entfallen rund 10.500 auf das NAU/BAU-Programm mit einem Auszahlungsvolumen von etwa 27 Millionen Euro. Im Bereich des KoopNat haben wir rund 1.500 Teilnehmer mit einem Auszahlungsvolumen von über 8 Millionen Euro.



Blühstreifen an Ackerrändern werden im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen ebenso gefördert wie Rast- und Ruheflächen für nordische Gastvögel.

Unterstützung für die Obst- und Gemüsevermarktung

Waren 1997 rund eine Million Euro Fördermittel über die gemeinsame Marktorganisation für Obst und Gemüse (GMO) für den Gartenbau in Niedersachsen geflossen, lag der Anteil im Jahr 2010 schon bei fast neun Millionen Euro. Die Landwirtschaftskammer rechnet weiterhin mit einer stetigen Zunahme der pro Jahr ausgezahlten Beihilfe.

Die Finanzmittel stammen ausschließlich aus der EU, eine nationale Kofinanzierung ist nicht vorgesehen. Die Obergrenze der jährlichen Förderung richtet sich nach zwei Kriterien: Gefördert werden höchstens 50 Prozent der berücksichtigungsfähigen Kosten; die Beihilfe pro Jahr darf 4,1 Prozent des Wertes der Eigenerzeugung nicht überschreiten. Antragsberechtigt sind ausschließlich anerkannte Erzeugerorganisationen. Von den in Deutschland insgesamt rund 30 anerkannten Zusammenschlüssen haben sieben ihren Sitz in Niedersachsen, angeschlossen sind dort zirka 660 Betriebe.

Die EU will mit dieser Beihilfe die Wettbewerbsfähigkeit der Erzeugerebene stärken. Ziele sind unter anderem die Verbesserung des Organisationsgrades, eine weitergehende Konzentration des Angebotes, bessere Marktstellung gegen-



Mit rund neun Millionen Euro wurden die Erzeuger von Obst und Gemüse über die GMO im vergangenen Jahr von der EU gefördert.

über dem Handel, umweltgerechte Erzeugung sowie die Stabilisierung der Preise. Im Rahmen sogenannter operativer Programme mit einer Laufzeit von drei bis fünf Jahren können unterschiedliche Maßnahmen genehmigt werden. Neben Investitionen in zentrale Einrichtungen (Lagerung, Aufbereitung, Verpackung) ge-

hören dazu auch Maßnahmen auf den Erzeugerbetrieben. Besondere Akzente hat die EU auch bei der umweltgerechten Produktion gesetzt. Seit 2008 müssen mindestens zehn Prozent der Ausgaben auf den Umweltbereich entfallen. Offen ist, ob die EU das Programm ab 2013 erneut einer Reform unterziehen wird.

EHEC-Ausgleichszahlungen

Zum Ausgleich für Absatzverluste im Rahmen der EHEC-Krise werden EU-weit rund 227 Millionen Euro an Entschädigungen gezahlt werden. Die Auszahlungen können ungekürzt erfolgen, da 22 Mitgliedsstaaten Finanzmittel in Höhe von rund 226

Millionen Euro beantragten. Deutschland erhält rund 16 Millionen, damit rund sieben Prozent der Gesamtsumme. Nach ersten Schätzungen fallen davon auf Niedersachsen etwa drei Millionen. Hier lagen 32 Anmeldungen vor, 24 werden genehmigt.

Vertrauen ist gut, Kontrolle noch besser

Da die Förderung von Agrarumweltmaßnahmen und die Direktzahlungen an die landwirtschaftliche Fläche gebunden sind, müssen jährlich über 20.000 Flächen vor Ort auf ihre Größe, ihre Nutzung und auf die Bewirtschaftungsvorgaben überprüft werden. Diese Kontrollen führt die Landwirtschaftskammer im Auftrag der niedersächsischen Landesregierung durch.

Die Landwirte müssen ihre Flächen in einem guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand erhalten. Umwelt und Naturschutz sowie die Regelungen zur Erhaltung des Dauergrünlandes sind ebenfalls zu beachten. Je nach gewählter Umweltmaßnahme kommen besondere Auflagen hinzu, deren Einhaltung im Rahmen einer Vor-Ort-Kontrolle auf den Flächen geprüft wird. Wer Besuch von den Prüfern be-



Moderne Hilfsmittel wie GPS-Geräte erleichtern das genaue Vermessen der Flächen.

kommt, das entscheidet der Zufall. Kontrolliert werden jedes Jahr die Flächen von etwa fünf Prozent der rund 50.000 Antragsteller in Niedersachsen. Hat ein Landwirt in seinem Antrag mehr Flächen angegeben, als er tatsächlich bewirtschaftet, oder verstößt er gegen eine der vielen Auflagen, kommt es zu Abzügen bei den Zahlungen. Kleinere Be-

anstandungen, wie zum Beispiel fehlende Angaben zu den Landschaftselementen oder etwas zu groß angegebene Feldschläge, werden häufiger festgestellt.

Bei schweren Verstößen oder Vorsatz drohen hohe Abzüge bis hin zum Totalverlust der Prämie. Aufgrund der nach wie vor schwierigen Erlössituation in den landwirtschaftlichen Betrieben sind die Direktzahlungen und Prämien für viele wichtiger Bestandteil des Einkommens. Ohne die Kontrollen gibt die EU die Gelder allerdings nicht frei. In der Summe stehen in Niedersachsen damit 900 Millionen Euro auf dem Spiel.



Überprüft wird vor Ort auch der landwirtschaftliche und ökologische Zustand der Flächen.

Eine Erfolgsstory: 150 Jahre LUFA Nord-West

500 Gäste, darunter auch Niedersachsens Ministerpräsident David McAllister, Umweltminister Hans-Heinrich Sander sowie VDLUFA-Präsident Prof. Dr. Franz Wiesler und der Vizepräsident des Niedersächsischen Bauernverbandes Helmut Meyer, feierten in diesem Jahr das 150-jährige Bestehen der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt (LUFA) in Niedersachsen. Damals wie heute gehören die Untersuchungen von Düngemitteln, Saatgut, Futtermitteln, Böden, Milch und Tierkrankheiten zu den wesentlichen Aufgaben der LUFA Nord-West. Allerdings haben sich die Schwerpunkte verändert. Standen früher überwiegend Fragen zur Ernährungssicherung im Mittelpunkt, sind heute neben Qualitätsfragen zunehmend Aspekte der Umwelt relevant.

Alle Festredner würdigten die LUFA als Rundumdienstleister und unverzichtbaren Partner für die Agrar- und Ernährungswirtschaft, der auch einen wichtigen Beitrag zum Umwelt- und Verbraucherschutz leiste. „Die LUFA Nord-West führt die lange Tradition erfolgreich fort und will noch weiter wachsen“, versicherte LUFA-Geschäftsführer Dr. Franz-Peter Engling seinen zahlreichen Gästen.



LUFA-Geschäftsführer Dr. Franz-Peter Engling, Ministerpräsident David McAllister, Kammerpräsident Arendt Meyer zu Wehdel, Umweltminister Hans-Heinrich Sander und Kammerdirektor Jürgen Otzen (von rechts) feierten zusammen mit 500 Gästen das 150-jährige Jubiläum der LUFA Nord-West.

Mit Standardon Geräte kalibrieren

Bei der Untersuchung von Milch und Lebensmitteln werden neben Konventionsverfahren häufig auch indirekte Analyseverfahren eingesetzt. So versetzt man zum Beispiel bei der Bestimmung von Fett oder Eiweiß mittels Infrarotlicht die Moleküle in Schwingungen und misst deren Stärke als Indikator für die Konzentration der Inhaltsstoffe.

Das Infrarot-Gerät muss aber vorher dafür „geeicht“ (kalibriert) werden. Hierfür werden zwingend Kalibriersubstanzen benötigt. Dies kann zum Beispiel Milch, Pulver oder ir-

gendein beliebiges Zwischenprodukt sein, je nachdem in welchem Substrat gemessen werden soll. Diese Kalibriersubstanzen, die unter dem Begriff „Standardon“ geschützt wurden, stellt das Institut für Lebensmittelqualität (IfL) her, entweder als Frischstandard oder als Langzeitstandard, der in flüssigem Stickstoff bei -196 °C schockgefroren viele Monate haltbar ist. Das IfL verkauft diese gründlichst untersuchten Standards an die Laboratorien der Milch- und Lebensmittelindustrie. Diese „eichen“ damit ihre Laborgeräte oder Analyseverfahren.

Verbraucher verunsichert durch Dioxin in Eiern

Für täglich neue Schlagzeilen sorgte das Schlagwort Dioxin zu Beginn des Jahres 2011. Eine Zulieferfirma aus der Region hatte Fette an Hersteller von Mischfuttermitteln geliefert, die offenbar nicht für den Einsatz in der Lebensmittelkette geeignet waren. Infolgedessen gab es einzelne Dioxinfunde in Lebensmitteln, vor allem in Eiern.

Dioxine gehören zu den langlebigen chlororganischen Schadstoffen, die sich aufgrund ihrer großen chemischen Stabilität in der Umwelt anreichern. Sie können als unerwünschte Nebenprodukte auch bei natürlichen Verbrennungsprozessen zwischen 300 und 600 °C entstehen. Das giftigste Dioxin ist das 2,3,7,8-Tetrachlordibenzodioxin, das durch einen Unfall im Jahr 1976 nahe dem italienischen Ort Seveso bekannt wurde. Dioxine sind überall in Böden, Gewässern, Sedimenten und Pflanzen anzutreffen.

Der Mensch nimmt Dioxine hauptsächlich über tierische Produkte (Eier, Fleisch, Fisch und Milch), aber auch über pflanzliche Nahrungsmittel (Früchte, Gemüse) auf. Tiere speichern die Dioxine aus der natürlichen Umgebung oder über die verabreichten Futtermittel. Zwar werden akut giftige Konzentrationen nur selten erreicht,

Langzeiteffekte können durch Ansammlungen in den Körperfetten von Organismen dennoch nicht ausgeschlossen werden.

Vorsorglich wurden bereits vor rund zehn Jahren außerordentlich niedrige Grenzwerte für viele Lebens- und Futtermittel festgelegt, deren Überwachung sehr empfindliche Analysetechniken erfordern. Die LUFA Nord-West führt solche regelmäßigen Kontrollen bereits seit vielen Jahren bei Umwelt- und Futtermittelproben durch und liefert so einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der

Qualität in der landwirtschaftlichen Produktionskette.

Die Nachrichten zum Thema Dioxin haben viele Verbraucher verunsichert. Durch ordnungsgemäß durchgeführte Eigenkontrollen arbeitet die Futter- und Lebensmittelindustrie jedoch erfolgreich und effizient. Die Dioxinbelastung unserer Nahrung war vor 20 Jahren deutlich höher als heute. Selbstverständlich müssen Überprüfungen und minimierende Maßnahmen konsequent fortgeführt werden, damit unsere Lebensmittel auch weiterhin sicher bleiben.



Zum Nachweis von Dioxinen ist bei der LUFA hochmoderne Analytik im Einsatz.

Qualitätssicherung bei Mineraldüngern

Bei landwirtschaftlich genutzten Mineraldüngern sind seit einigen Jahren, bedingt durch zunehmende Verknappung der eingesetzten Rohstoffe und steigende Energiekosten, erhebliche Preissteigerungen zu verzeichnen. Die Überprüfung der deklarierten Nährstoffe im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit, aber auch auf Schadstoffe, wird immer wichtiger. Um die Qualität sicherzustellen überprüft auch der Handel die angebotene Ware im Vorfeld.

Zunehmend an Bedeutung gewinnt die Untersuchung von Zierpflanzen- und Rasendüngern im Gartenbereich, die in Baumärkten und anderen Handelsketten angeboten werden. Im Vorfeld der Gartensaison nutzen Hersteller dieser Produkte die Analyse des Instituts für Düngemittel und Saatgut, um ihre Rezepturen zu optimieren. Im Rahmen ihrer Qualitätssicherung weisen Handelsketten ihre Lieferanten an, die Deklaration überprüfen zu lassen. In vielen Fällen wird die LUFA Nord-West außerdem aufgefordert, eine Beurteilung der Kennzeichnung vorzunehmen.

Globale Märkte erfordern bei der Qualitätssicherung ein einheitliches und zwischen den Laboren vergleichbares hohes Niveau für die Analytik. Deshalb bietet der Verband

der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalten (VDLUFA) in Zusammenarbeit mit einigen der ihm angeschlossenen Untersuchungsanstalten einen EU-Düngemittelringversuch an. 2011 war das Institut für Düngemittel und Saatgut der LUFA Nord-West federführend an der Organisation und Bearbeitung dieses Ringversuches beteiligt. Zur Vorbereitung der Ringversuchproben eines NPK-Düngers mit Spurenelementen wurde unter



Nur gut versorgte Blumen und Gartenpflanzen blühen üppig. Die Analyse der Inhaltsstoffe in Zierpflanzen- und Rasendüngern gewinnt auch für die LUFA Nord-West zunehmend an Bedeutung.

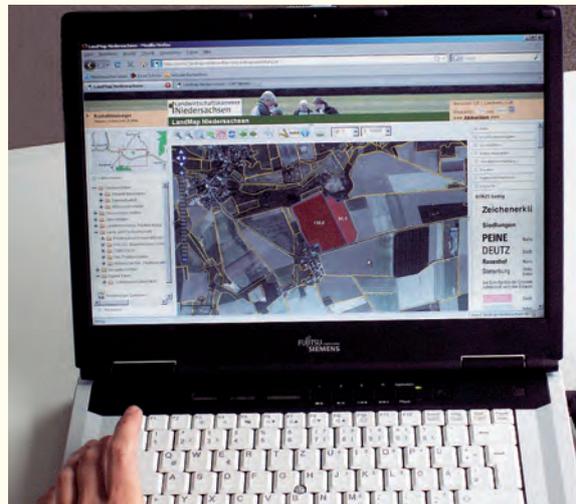
anderem ein Homogenitätstest mit der Untersuchung von 17 Nähr- und Schadstoffparametern durchgeführt. Es folgte die statistische Auswertung. An dem diesjährigen EU-Düngemittelringversuch nahmen 28 Labore verschiedener europäischer Länder teil. Das Ergebnis

zeigt, dass die LUFA Nord-West zu den Untersuchungsanstalten gehört, die für jeden der untersuchten Parameter das richtige Ergebnis ermittelt haben. Damit können auch unsere Kunden auf die gesicherte Qualität ihrer Produkte bei uns vertrauen.

Überblick aus der Vogelperspektive

Lage und Eigenschaften von Flächen sowie Standorte von Betrieben oder Anlagen sind gerade in der Grünen Branche und ihren vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen wesentliche Fakten. Diese la-gegetreuen Informationen im Überblick zu behalten und bei Bedarf auf einfache Weise an Dritte weitergeben zu können, ist zum Beispiel für den Flächenhandel oder eine effiziente Bewirtschaftung alltägliche Notwendigkeit.

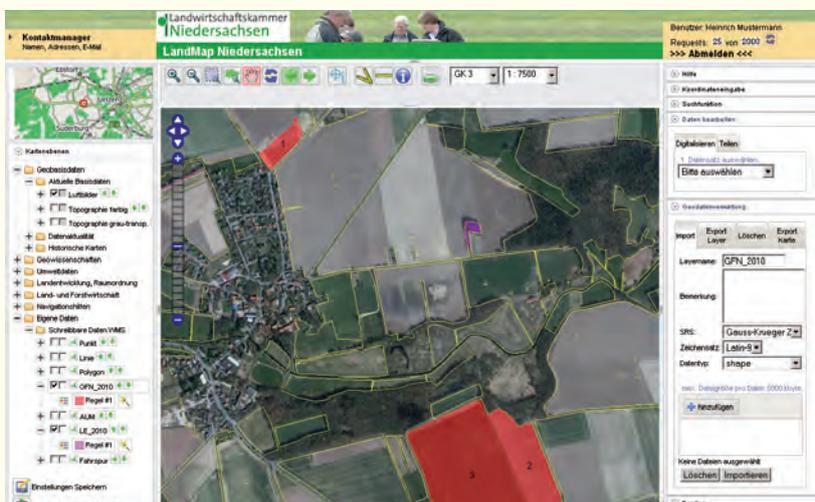
Die Landwirtschaftskammer bietet seit vielen Jahren mit dem Feldblockfinder ein kostenloses Internet-Auskunftssystem mit landwirtschaftlichen Themenschwerpunkten an. Der Feldblockfinder gibt Nutzern aus der Land- und Forstwirtschaft wertvolle Hilfestellung für das Ausmessen



Überall dort, wo ein Internetzugang zur Verfügung steht, kann auf den Feldblockfinder und LandMap-Niedersachsen.de zugegriffen werden.

und die Beschreibung der Lage von Flächen. Drei Millionen Zugriffe pro Jahr sprechen für sich. Seit letztem Jahr wird unter www.landmap-niedersachsen.de ein „ausgebauter Feldblockfinder“ angeboten, der weit mehr als ein bloßes Auskunftssystem ist. Hier kann nicht nur auf weitere zahlreiche Geo-Informationen des Landes Niedersachsen zurück-

gegriffen werden, auch eigene Gebiets-Informationen und Geoobjekte lassen sich diskret erfassen und bearbeiten. Mit LandMap-Niedersachsen erstellen inzwischen zahlreiche land- und forstwirtschaftliche Unternehmen ihre individuellen Flurstücks-, Flächen- oder auch Kundenkataster. Darunter sind beispielsweise viele landwirtschaftliche Urproduzenten und Grundstücksbesitzer, Biogasanlagenbetreiber, Lohn- und Beratungsunternehmer, Jagdpächter und Hegeringer, Züchter, Hoch- und Tiefbau-Ingenieure sowie dörfliche Orts- und Bürgervereine. Damit ist LandMap-Niedersachsen das erste deutsche Online-Geo-informationssystem, das rund um und für die Landwirtschaft aktuelle Informationen enthält, für jeden frei zugänglich und kostengünstig ist und online zu jeder Tages- und Nachtzeit erreicht werden kann.



In LandMap-Niedersachsen können auch individuelle Karten erstellt werden.

Großpolen und Niedersachsen arbeiten zusammen

Die Landwirtschaftskammern Großpolen (Wielkopolskie) und Niedersachsen wollen zukünftig enger zusammenarbeiten. Dies vereinbarten die beiden Kammerpräsidenten Piotr Walkowski und Arendt Meyer zu Wehdel im Mai in Posen. Auch Niedersachsens Ministerpräsident David McAllister begrüßte dies, denn reden sei gut, handeln noch besser. Die Vereinbarung sieht konkrete Schritte zur Verständigung zwischen den Landwirten und den Bewohnern des ländlichen Raumes in der Wojewodschaft Wielkopolskie und Niedersachsen vor. „Das stärkt die Interessen der ländlichen Räume in der Europäischen Union“, erklärte Kammerpräsident Meyer zu Wehdel.

Im Mittelpunkt stehen zunächst die Bereiche Aus-, Fort- und Weiterbildung, Beratung und Betreuung landwirtschaftlicher Betriebe sowie Untersuchungs- und Versuchswesen. Durch den Austausch von Informationen und Publikationen, Personal sowie Erfahrungen in Fachfragen auf allen Gebieten der Landwirtschaft soll die menschliche, fachliche und organisatorische Zusammenarbeit gefördert werden. Geplant sind außerdem gemeinsame Seminare, Workshops und Konferenzen. Bereits 2011 werden Projekte vom Fachbereich für Hochschul-



Im Beisein von Niedersachsens Ministerpräsident David McAllister (hinten, Zweiter von rechts) besiegelten in Posen die Kammerpräsidenten Piotr Walkowski (vorne links) und Arendt Meyer zu Wehdel (vorne rechts) die Zusammenarbeit beider Landwirtschaftskammern.

und Wissenschaftskontakte, Internationale Kooperationen durchgeführt.

Das Land Niedersachsen unterstützt die grenzübergreifenden Aktivitäten ideell und finanzi-

ell. Ministerpräsident McAllister sicherte bereits eine Startfinanzierung für Projekte zu den Themen Marktberichterstattung, Bioenergieberatung und landwirtschaftliche Unternehmensberatung zu.

Erster Göttinger Agrar-Job-Treff

Dass das Berufsfeld eines Beraters im Grünen Bereich abwechslungsreich und dynamisch ist, erkannten die Studentinnen und Studenten spätestens beim ersten Göttinger Agrar-Job-Treff. Sechs junge Beraterinnen und Berater der Landwirtschaftskammer, des Landvolkverbands, der Landberatung Hannover und der Arbeitsgemeinschaft der Beratungsringe Weser-

Ems stellten ihre Unternehmen vor, berichteten erfreulich engagiert über den eigenen Karriereweg und gaben Einblicke in ihre sehr unterschiedlichen Arbeitsfelder. Großes Interesse weckten auch Informationen zum Stipendienprogramm und der Trainee- und Referendaraus- bildung der Landwirtschaftskammer. Die gelungene Aktion wird in 2012 fortgeführt.

Auf dem Weg in eine gute Zukunft

Die Landwirtschaftskammer entwickelt sich ständig weiter zu einem kundenorientierten, modernen und schlanken Dienstleister. Für das Jahr 2011 zeigen das diese drei Beispiele:

Lehr- und Versuchsanstalt Echem

Für das Agrarland Niedersachsen ist das Angebot einer tierbezogenen Berufsausbildung unerlässlich. Dazu sind Ausbildungseinrichtungen nötig, die die Realität der landwirtschaftlichen Praxis widerspiegeln. Aus diesem Grund plant die Landwirtschaftskammer in Echem ein modernes Bildungszentrum für ganz Niedersachsen. Die Vorarbeiten dazu sind auf einem guten Weg, wovon sich Politiker aller Parteien vor Ort ein Bild machen konnten. Auch die zuständigen Minister Gert Lindemann (Landwirtschaft) und Dr. Bernd Althusmann (Kultur) zählten zu den Gästen.

Nach derzeitiger Planung soll das Bildungszentrum 2013 den Betrieb aufnehmen. Alle angehenden Landwirte in Niedersachsen werden dann die in der Ausbildungsverordnung vorgeschriebenen überbetrieblichen Rinder- und Schweinelehrgänge in Echem absolvieren. Gleichzeitig wird hier das Weiterbildungsangebot für den Bereich Tierhaltung konzentriert werden. Ausbildungszah-

len und die Teilnehmerzahlen der Fort- und Weiterbildung liegen seit Jahren auf konstant hohem Niveau. Die Ausbildungsstätte für Schweine und Rinder befinden sich in der Planung und werden im regelmäßigen Dialog mit dem Landwirtschaftsministerium in Hannover entwickelt. Die Anforderungen des Niedersächsischen Tierschutzplanes fließen mit ein. Alle Stallanlagen und Einrichtungen sind flexibel ausgelegt, um weitere Neuerungen in der Tierhaltung rasch in den Ausbildungsbetrieb integrieren zu können.

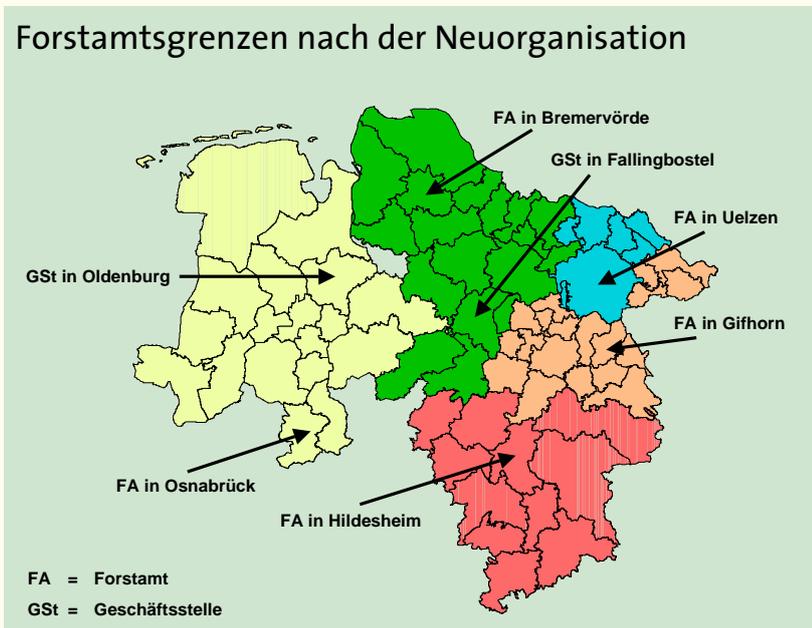
Geschäftsbereich Forstwirtschaft

Die im Juni 2010 beschlossene Neuorganisation im Geschäftsbereich Forstwirtschaft wurde im Mai erfolgreich abgeschlossen. Aus neun regionalen Forstämtern wurden fünf, die in Dienststellen der Landwirtschaftskammer integriert wurden. Die Forstämter koordinieren 132 Bezirksförster, von denen über eine halbe Million Hektar Waldfläche betreut werden. Der übergeordnete Geschäftsbereich steuert den Gesamtbetrieb und steht für dessen strategische Ausrichtung.



„Bei der Umsetzung des niedersächsischen Tierschutzplanes in die landwirtschaftliche Praxis kommt der Aus-, Fort- und Weiterbildung eine zentrale Rolle zu“, sagte Landwirtschaftsminister Gert Lindemann (Zweiter von links) Ende Mai bei seinem Besuch der LVA Echem. Er wurde begrüßt von (von links) Kammerdirektor Jürgen Otzen, Kammerpräsident Arendt Meyer zu Wehdel, dem bis Anfang August kommissarischen Leiter der LVA, Hans Hattermann, sowie dem Bürgermeister der Gemeinde Echem, Laars Gerstenkorn.

Forstamtsgrenzen nach der Neuorganisation



Da die drei Arbeitsebenen Geschäftsbereich – Forstamt – Bezirksförsterei beibehalten wurden, sind Dienstleistungs- und Servicefähigkeit sowie Beratung und Betreuung der Waldbesitzer sichergestellt. Dafür stehen insbesondere die Bezirksförster, deren Anzahl unverändert blieb. Sie sind die ersten und direkten Ansprechpartner für Waldbesitzer und forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse.

Standortkonzept Hannover

Die Überlegungen zur Präsenz der Landwirtschaftskammer in der Landeshauptstadt gehen schrittweise weiter. Ein Teil der bisher in der Johannssenstraße untergebrachten Belegschaft ist in angemietete Büroflächen in der Hans-Böckler-Allee umgezogen. Die zunächst auf fünf Jahre befristete Anmietung wurde nötig, nachdem

das Kammergebäude in der Johannssenstraße verkauft worden war. Zwar wurde ein Teil des Gebäudekomplexes zu-

rück gemietet, allerdings reichten die Büros nicht aus, um alle dort beschäftigten Kammermitarbeiterinnen und -mitarbeiter gut unterzubringen.

Die Anmietung der günstig gelegenen Immobilie schafft nicht nur Raum, sondern auch Zeit, um das Standortkonzept Hannover einschließlich der Entscheidungen zum Standort in Hannover-Ahlem weiterzuentwickeln. Dazu hat eine Arbeitsgruppe im Herbst ihre Arbeit wieder aufgenommen. Für mögliche Baumaßnahmen werden noch mindestens drei Jahre ins Land gehen. Der Kauf einer kleineren Immobilie im Umfeld der Johannssenstraße wird nach wie vor angestrebt.



Nach dem Verkauf des Kammergebäudes in der Johannssenstraße wurde der vordere Teil des Gebäudekomplexes zurückgemietet. Ein Teil der Belegschaft ist in ein ebenfalls angemietetes Büro in der Hans-Böckler-Allee umgezogen.

ANSCHRIFTEN



Sitz und zentrale Funktion

Landwirtschaftskammer Niedersachsen
 Mars-la-Tour-Straße 1 - 13
 26121 Oldenburg
 Telefon: 0441 801-0
 Telefax: 0441 801-180
 info@lwk-niedersachsen.de
 Internet: www.lwk-niedersachsen.de

Zentrale Funktion

Johannsenstraße 10
 30159 Hannover
 Telefon: 0511 3665-0
 Telefax: 0511 3665-1507

Institute

LUFA Nord-West
 Jägerstraße 23 - 27
 26121 Oldenburg
 Telefon: 0441 801-821
 Telefax: 0441 801-899

Standort Hameln
 Finkenborner Weg 1A
 31787 Hameln
 Telefon: 05151 9871-0
 Telefax: 05151 9871-11
 info@lufa-nord-west.de
 Internet: www.lufa-nord-west.de

Lehr- und Versuchsanstalt für Tierhaltung (LVA)
 Zur Bleeke 6
 21379 Echem
 Telefon: 04139 698-0
 Telefax: 04139 698-100
 lva.echem@lwk-niedersachsen.de

Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau (LVG)
 Hogen Kamp 51
 26160 Bad Zwischenahn
 Telefon: 04403 9796-0
 Telefax: 04403 9796-10
 lvg.bad.zwischenahn@lwk-niedersachsen.de

Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau (LVG)
 Heisterbergallee 12
 30453 Hannover
 Telefon: 0511 4005-2152
 Telefax: 0511 4005-2200
 lvg.ahlem@lwk-niedersachsen.de

Obstbauversuchsanstalt (OVA)
 Moorende 53
 21635 Jork
 Telefon: 04162 6016-0
 Telefax: 04162 6016-600
 ova.jork@lwk-niedersachsen.de

Versuchs- und Beratungsstation für Obst- und Gemüsebau (VBOG)
 Spredaer Straße 2
 49377 Vechta
 Telefon: 04447 9623-0
 Telefax: 04447 326
 vbog.langfoerden@lwk-niedersachsen.de

Pflanzenschutzamt (PSA)
 Wunstorfer Landstraße 9
 30453 Hannover
 Telefon: 0511 4005-0
 Telefax: 0511 4005-2120
 pflanzenschutzamt@lwk-niedersachsen.de

Überbetriebliche Aus- und Weiterbildungsstätte (ÜAW)
 Hermann-Ehlers-Straße 15
 26160 Bad Zwischenahn
 Telefon: 0441 96999-0
 Telefax: 0441 96999-17
 ueaw.wehnen@lwk-niedersachsen.de

Forstämter

Forstamt Nordheide-Heidmark
 Albrecht-Thaer-Straße 6 a
 27432 Bremervörde
 Telefon: 04761 9942-191
 Telefax: 04761 9942-199
 foa.nordheide-heidmark@lwk-niedersachsen.de
 Geschäftsstelle Fallingbostel
 Düşorner Straße 25
 29683 Bad Fallingbostel
 Telefon: 05162 9034-00
 Telefax: 05162 9034-21
 foa.heidmark@lwk-niedersachsen.de

Forstamt Weser-Ems
 Am Schölerberg 6
 49082 Osnabrück
 Telefon: 0541 56008-250
 Telefax: 0541 56008-258
 foa.weser-ems@lwk-niedersachsen.de
 Geschäftsstelle Oldenburg
 Im Dreieck 12
 26127 Oldenburg
 Telefon: 0441 34010-0
 Telefax: 0441 34010-370
 foa.oldenburg@lwk-niedersachsen.de

Forstamt Südniedersachsen
 Am Flugplatz 4
 31137 Hildesheim
 Telefon: 05121 7489-82
 Telefax: 05121 7489-81
 foa.suedniedersachsen@lwk-niedersachsen.de

Forstamt Südostheide
 Bodemannstraße 16
 38518 Gifhorn
 Telefon: 05371 864-300
 Telefax: 05371 864-210
 foa.suedostheide@lwk-niedersachsen.de

Forstamt Uelzen
 Wendlandstraße 10
 29525 Uelzen
 Telefon: 0581 94639-0
 Telefax: 0581 94639-30
 foa.uelzen@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstellen/
Außenstellen

Bezirksstelle Braunschweig
 Helene-Künne-Allee 5
 38122 Braunschweig
 Telefon: 0531 28997-0
 Telefax: 0531 28997-511
 bst.braunschweig@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Gifhorn
 Bodemannstraße 16
 38518 Gifhorn
 Telefon: 05371 864-200
 Telefax: 05371 864-210
 ast.gifhorn@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Bremervörde
 Albrecht-Thaer-Straße 6 a
 27432 Bremervörde
 Telefon: 04761 9942-0
 Telefax: 04761 9942-109
 bst.bremervoerde@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Cuxhaven
 Bismarckstraße 61
 27570 Bremerhaven
 Telefon: 0471 92469-0
 Telefax: 0471 92469-12
 ast.cuxhaven@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Stade
 Harburger Straße 10
 21680 Stade
 Telefon: 04141 5198-0
 Telefax: 04141 5198-13
 ast.stade@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Verden
 Lindhooper Straße 61
 27283 Verden (Aller)
 Telefon: 04231 9276-0
 Telefax: 04231 9276-30
 ast.verden@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Emsland
 An der Feuerwache 14
 49716 Meppen
 Telefon: 05931 403-100
 Telefax: 05931 403-111
 bst.emsland@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Aschendorf
 Große Straße 14
 26871 Aschendorf
 Telefon: 04962 9183-0
 Telefax: 04962 9183-33
 ast.aschendorf@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Grafschaft Bentheim
 Berliner Straße 8
 49828 Neuenhaus
 Telefon: 05941 9265-0
 Telefax: 05941 9265-55
 ast.bentheim@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Lingen
 Am Hundesand 12
 49809 Lingen
 Telefon: 0591 9665669-100
 Telefax: 0591 9665669-125
 ast.lingen@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Hannover
 Wunstorfer Landstraße 11
 30453 Hannover
 Telefon: 0511 4005-2258
 Telefax: 0511 4005-2245
 bst.hannover@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Hameln-Pyrmont
 Klütstraße 10
 31787 Hameln
 Telefon: 05151 9843-0
 Telefax: 05151 9843-16
 ast.hameln@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Nienburg
 Vor dem Zoll 2
 31582 Nienburg (Weser)
 Telefon: 05021 9740-0
 Telefax: 05021 9740-125
 bst.nienburg@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Diepholz
 Galtener Straße 20
 27232 Sulingen
 Telefon: 04271 945-200
 Telefax: 04271 945-222
 ast.diepholz@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Northeim
 Wallstraße 44
 37154 Northeim
 Telefon: 05551 6004-100
 Telefax: 05551 6004-160
 bst.northeim@lwk-niedersachsen.de

ANSCHRIFTEN

Außenstelle Hildesheim
Am Flugplatz 4
31137 Hildesheim
Telefon: 05121 7489-0
Telefax: 05121 7489-30
ast.hildesheim@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Oldenburg-Nord
Im Dreieck 12
26127 Oldenburg
Telefon: 0441 34010-0
Telefax: 0441 34010-170
bst.oldenburg-nord@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Oldenburg-Süd
Löninger Straße 68
49661 Cloppenburg
Telefon: 04471 9483-0
Telefax: 04471 9483-19
bst.oldenburg-sued@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Oldenburg
Sannumer Straße 3
26197 Großenkneten
Telefon: 04487 9284-0
Telefax: 04487 9284-11
ast.oldenburg@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Vechta
Romburgstraße 53
49377 Vechta
Telefon: 04441 9258-0
Telefax: 04441 9258-11
ast.vechta@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Osnabrück
Am Schölerberg 7
49082 Osnabrück
Telefon: 0541 56008-0
Telefax: 0541 56008-150
bst.osnabrueck@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Bersenbrück
Liebigstraße 4
49593 Bersenbrück
Telefon: 05439 9407-0
Telefax: 05439 9407-39
ast.bersenbrueck@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Ostfriesland
Am Pferdemarkt 1
26603 Aurich
Telefon: 04941 921-0
Telefax: 04941 921-116
bst.ostfriesland@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Leer
Hauptstraße 68
26789 Leer
Telefon: 0491 9797-11
Telefax: 0491 9797-16
ast.leer@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Uelzen
Wilhelm-Seedorf-Straße 1/3
29525 Uelzen
Telefon: 0581 8073-0
Telefax: 0581 8073-160
bst.uelzen@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Harburg
Parkstraße 29
21244 Buchholz
Telefon: 04181 9304-0
Telefax: 04181 9304-24
ast.buchholz@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Soltau-Fallingbostenl
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostenl
Telefon: 05162 903-400
Telefax: 05162 903-421
ast.soltau-fallingbostenl@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstellen

Bewilligungsstelle Aurich
Weddigenstraße 1 A
26603 Aurich
Telefon: 04941 921-0
Telefax: 04941 921-289
bwst.aurich@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Braunschweig
Helene-Künne-Allee 5
38122 Braunschweig
Telefon: 0531 28997-600
Telefax: 0531 28997-640
bwst.braunschweig@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Bremervörde
Albrecht-Thaer-Straße 6 a
27432 Bremervörde
Telefon: 04761 9942-0
Telefax: 04761 9942-200
bwst.bremervoerde@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Hannover
Johannssenstraße 10
30159 Hannover
Telefon: 0511 3665-0
Telefax: 0511 3665-1561
bwst.hannover@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Meppen
An der Feuerwache 14
49716 Meppen
Telefon: 05931 403-300
Telefax: 05931 403-333
bwst.meppen@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Nienburg
Vor dem Zoll 2
31582 Nienburg
Telefon: 05021 9740-200
Telefax: 05021 9740-201
bwst.nienburg@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Northeim
Wallstraße 44
37154 Northeim
Telefon: 05551 6004-0
Telefax: 05551 6004-228
bwst.northeim@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Oldenburg
Mars-la-Tour-Straße 1 - 3
26121 Oldenburg
Telefon: 0441 801-0
Telefax: 0441 801-550
bwst.oldenburg@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Osnabrück
Am Schölerberg 6
49082 Osnabrück
Telefon: 0541 56008-0
Telefax: 0541 56008-222
bwst.osnabrueck@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Uelzen
Wilhelm-Seedorf-Straße 3
29525 Uelzen
Telefon: 0581 8073-0
Telefax: 0581 8073-250
bwst.uelzen@lwk-niedersachsen.de



Herausgeber:
Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Redaktion: Walter Hollweg, Susanne Posch
Layout: Susanne Posch
Druck: Willers Druck, Oldenburg
Fotos: Landwirtschaftskammer Niedersachsen, T. Freytag, M. Hirschka/pixelio, Joujou/pixelio, S. Posch, A. Schuchert, R. Stephan.

© LWK Niedersachsen 2011
Nachdruck auch auszugsweise nur mit
Genehmigung des Herausgebers



Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Mars-la-Tour-Straße 1 - 13
26121 Oldenburg

Telefon: 0441 801-0
Telefax: 0441 801-180

Internet: www.lwk-niedersachsen.de